

Bezugspreis:

Für den Monat März 1923 200 M. ...

Telegramm-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3

Fernsprecher: Redaktion: Donhoff 292-293

Sonntag, den 11. März 1923

Vorwärts-Verlag S.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Vollständigste: Berlin 375 36 - Bankkonto: Direction der Deutschen Reichsbank, Postfach Lindenstraße 3

Anzeigenpreis: Die einspaltige Anzeigenzeile ...

Anzeigen für die nächste Nummer ...

Verschwörererbund „Blücher“.

Münchener Monarchistenkomplott.

München, 10. März. (Eigener Drahtbericht.) Die amtlichen Mitteilungen über die Namen der in der Hochverratsache ...

Die bei weitem interessanteste Persönlichkeit unter den in Haft Befindlichen ist jedoch der Kaufmann Johann Berger, der mit Ruge zusammen der Führer des Bundes „Blücher“ (früher „Treu-Oberland“) ist.

Vergleicht man die Rundgebung dieses Bundes „Blücher“ mit den landesverräterischen Taten seiner Führer, so hat man die politische Heuchelei in Reinkultur vor Augen.

Es ist höchst bemerkenswert, daß der extreme Antisemitismus als Deckmantel landesverräterischer Umtriebe gedient hat.

Durch die gemeinschaftliche Arbeit mit Berger und Ruge sind ohne Zweifel alle Persönlichkeiten kompromittiert, die im Bund Blücher tätig waren.

Das wahre Gesicht.

Nach Poincaré berichtet Grumbach.

Paris, 10. März. (W.T.B.) Der russische Sozialdemokrat Grumbach ist gestern aus dem Ruhrgebiet zurückgekommen und schreibt im „Populaire“: Die Lage ist ernst.

Die abaebligte Ingenieurkommission.

Unter dem Schutze des Militärs.

Hamborn, 10. März. (W.T.B.) Heute morgen gegen 10 Uhr erschien eine Kompanie Belgier und besetzte sämtliche Werkstätten der August-Thyssen-Hütte.

von, daß die Kampfpläne sich im Bistvoergleichen noch vor der nächsten Paumbilste bewahren würden.

Die Behörden werden gut tun, sich eine Organisation besonders genau anzusehen, die nicht nur zum Landesverrat schreibt, sondern in der auch politische Mörder jahungsgemäß unterstellt werden.

„Unsere Bewegung stützt sich auf Kampfpläne und wird es sich zur besonderen ersten Aufgabe machen, diese Kampfpläne zu klären, sie vor Schaden, Verleumdung und ihre Familien vor Beeinträchtigung zu schützen.“

Es kann nicht Wunder nehmen, daß sich die politischen Pläne der Blücher-Leute auf die Schaffung eines katholischen Donaukreises richteten, wenn man sich daran erinnert, daß diese Leute die Organisation Oberland zu zerstören versuchten, weil diese ihnen als reichsten zuwider war und sie sich in riesigem Umfang auf katholische, insbesondere italienisch-sterilisierte Gelder stützen konnten.

lärs und erklärten, daß sie einmütig hinter der Werkleitung ständen. Die Kommission erklärte, auf Befehl der französischen Regierung zu handeln und eine Besichtigung der Bestände vorzunehmen zu müssen.

Englisch-französisches Abkommen.

London, 10. März. (W.T.B.) Die britische Regierung hat die zwischen dem französischen und englischen Militär getroffene Regelung, betreffend den Gebrauch der Eisenbahnen in der britischen Zone des Rheinlandes durch Frankreich genehmigt.

Polen gegen Minderheitenschutz.

Obwohl der sogenannte Minderheitenschutz des Versailler Diktats einschließlich Völkerbundvertrag die schändlichste Verfolgung der wehrlosen Minderheitsnationen durch ihre neuen (Neben-) Vaterländer nicht erheblich gehindert hat, wird selbst dieser „Schutz“ als zu weitgehend angesehen.

Heber die Revision im Hardenprozeß entscheidet das Reichsgericht am 15. März.

Der Kampf um die Steuern.

Von Paul Herß.

Die Vorgänge in der Freitagssitzung des Reichstages haben großes Aufsehen erregt. Der Entschluß der sozialdemokratischen Fraktion, im Plenum noch einen letzten Versuch zu machen, die Haltung der bürgerlichen Parteien zu ändern, verdankt seine Entstehung der Sorge um die Aufrichterhaltung der Front im Ruhrgebiet.

Seit der Bildung des neuen Kabinetts im November vergangenen Jahres ist insbesondere bei den Steuervorlagen die Tendenz zur Schaffung eines Steuerblocks des Bürgertums gegen die Sozialdemokratie immer deutlicher geworden.

Es sei einer späteren Betrachtung überlassen, den gesamten Inhalt des sehr komplizierten Geldwertengesetzes darzulegen. Für heute möge es genügen, die beiden Punkte kurz zu erläutern, die den parlamentarischen Konflikt zwischen den Sozialdemokraten und dem bürgerlichen Steuerblock in der Freitagssitzung des Reichstages hervorgerufen haben.

Bereits die Regierungsvorlage hatte eine Erhöhung der Freigrenzen und eine Auseinanderziehung des Tarifs für die Vermögenssteuer und die Erbschaftsteuer vorgesehen. Die Erhöhung der Freigrenzen, besonders für Rentner, die sich im Besitze von festverzinslichen Werten befinden, oder für Besitzer von Papiermark, ist zweifellos berechtigt.

Die Bedenken der Sozialdemokratie gegen diese Milderungen des Tarifs wurden noch wesentlich verschärft durch die Milderung der Bewertungsvorschriften für die Einkommensteuer, die Vermögenssteuer, die Zwangsanleihe und die Erbschaftsteuer, sowie durch die überaus bedenklichen Bestimmungen über die Abzugsfähigkeit der Schulden und die Bewertung von ausländischen Zahlungsmitteln.

Für die Einkommensteuer soll das Betriebsvermögen nur mit einem Bruchteil — etwa ein Siebentel — seines Wertes am Stichtage eingestuft werden. Ähnlich ist es bei der Vermögenssteuer und der Zwangsanleihe. Alle Sachwertbesitzer werden dadurch außerordentlich gelohnt, teilweise sogar völlig steuerfrei, selbst wenn sie großes Einkommen und erhebliche Vermögensbestände haben.

Berte von 10 Millionen Mark, die mit etwa 1,5 Millionen Mark eingekauft sind, wird völlig steuerfrei, wenn er auf diese Gegenstände Schulden in Höhe von 1,5 Millionen Mark aufnimmt!

Noch schlimmer sind die Bestimmungen über die Bewertung von ausländischen Zahlungsmitteln. Auch hier hat man eine Kalkulationsmethode mit Doppel Moral. Hat ein Steuerpflichtiger ausländische Zahlungsmittel in seinem Besitz, so kann er sie nach einem Kurse einsehen, der für das Jahr 1922 für den Dollar etwa 1030 beträgt. Hat er aber Schulden in Dollar aufgenommen, so kann er diese Schulden absetzen, indem er den Dollar entsprechend seinem Kursstande von Ende 1922, also mit über 7000, einsetzt. Das führt zu den ungeheuerlichsten Steuerbefreiungen. Wenn Ende 1922 ein Steuerpflichtiger 100 000 Dollar Vermögen im Kassenschatz liegen, gleichzeitig aber eine Schuld von 12 000 Dollar hatte, so hätte er nach normaler Bewertung 88 000 Dollar oder 1 1/2 Milliarden Mark Vermögen. Steuermäßig aber hat dieser Mann 88 Millionen Mark Aktiva und 84 Millionen Mark Passiva, also nur ein Vermögen von 4 Millionen Mark, während in Wirklichkeit die 88 000 Dollar gleich einem Papiermarkvermögen von 1 700 000 000 Mark entsprechen.

Solche Bestimmungen in Steuergesetzen sind wirtschaftlich, finanziell und moralisch gleich unerträglich. Nun ist zwar in der Debatte am Freitag die Richtigkeit dieser Berechnungen bezüglich der Vermögenssteuer und der Zwangsanleihe angezweifelt worden. Aber alle Interessenten über diese Praxis, wie sich aus der gesamten Steuerliteratur und den Aufweisungen der Steuerabteilung der Unternehmerrorganisation ergibt. Die Sozialdemokratie verlangt deshalb Klarstellung dieses Sachverhalts im Steuergesetz. Man kann eine derartige Regelung nicht der Verwaltung übertragen, wie es die Regierung beabsichtigt. Für die Einkommensteuer aber ist die Kritik der Sozialdemokratie gar nicht angebracht worden. Hier kann sie auch gar nicht bestritten werden; denn in der vom Steuerausschuß beschlossenen Fassung des § 33a wird ausdrücklich "Steuerpflichtigen, bei denen die Art ihres Geschäftsbetriebes die ständige Beschaffung von fremden Zahlungsmitteln erfordert", gestattet, sie genau so zu bewerten wie Waren. Also: Banken, Industrie, Handel, kurz alle Sachwertbesitzer können ausländische Zahlungsmittel mit etwa einem Siebentel ihres Wertes vom 31. Dezember 1922 einsehen. Das ist überdies auch dadurch völlig zweifellos, weil man ja den sozialdemokratischen Antrag, der ausländische Zahlungsmittel zum Kurswert am Bilanzstichtag berechnen will, abgelehnt hat. Aus diesen nur die allerwichtigsten Punkte hervorhebenden Darlegungen geht einwandfrei hervor, wie notwendig und wie berechtigt der Widerstand der sozialdemokratischen Fraktion gegen diese Bestimmungen ist. Nicht die Sozialdemokratie trägt deshalb die Verantwortung für die Verzögerung der Erledigung des Seidentwertungsgesetzes, sondern die bürgerlichen Parteien tragen sie, die trotz der so gespannten politischen Lage eine Steuerpolitik betreiben wollen, die die Reichsfinanzen schwer schädigt und das Steuerrecht vergrößert.

Der Fall Geisler.

Die Erledigung eines „Arbeitervertreter“.

Also, er hat sich lächelnd unterworfen! Der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete und Führer der „Wirtschaftsfriedlichen“, Herr Geisler hat seiner Fraktion Besserung gelobt und wird infolgedessen zunächst nicht von ihr hinausgesetzt. „Nach der heutigen Erklärung“, sagt der deutschnationale „Tag“, „kann dieser Fall Geisler als erledigt betrachtet werden.“ Er fügt bedenklich hinzu, daß das Ansehen dieses Herrn durch seinen offensichtlichen Rückzug durchaus nicht gefördert worden sei.

„Königin Tamara“ von Knud Hamsun.

Staatstheater.

Knud Hamsun hat ein sehr schönes Buch über das russische Fabelland Georgien geschrieben, wo die Menschen zugleich kriegerisch und poetisch, verträumt und grausam, blutrünstig und kindlich sind. Dort sollen die schönsten Frauen der Welt wohnen. Dort sollen die wildesten Männer der Welt heute noch lebensgefährlich mit der Waffe auf ihren Nebenbuhler losgehen. Das Schauspiel, das der Erzähler in Georgien ansieht, ist erfüllt von dieser Atmosphäre.

Auf dem Söller standen die Liebenden, und der Himmel war über ihnen, und sie glaubten, daß die ganze Welt ihr Eigentum wäre. Die georgische Königin Tamara hielt damals ihren Gott so nah am Herzen, daß sie meinte, er müsse ewig ihr Monarch sein. Dann kam die Zeit, wo sie kalt wurde. Er spürte das, er durstete nach noch Gemacht der Königin sein nach außen hin. In ihr thronete er nicht mehr. Da will er sie niedriger machen, mit Heeresmacht, die sein eigenes Land verräterisch überfällt, die Königin demütigen. Es gelingt ihm, und eine zweite Liebe, an der sich die strenge Frau beneidet hätte, spielt noch romantisch in diese Verstrickung hinein.

Es ist eine Ballade, die sich in hohem Stile hält. Gesprochen wird blumig, aber es ist die Sprache Hamsuns, die Worte fallen selten daneben. Nur im zweiten Akt, wo zwei Frauen verschiedenen Glaubens, die Mohammedanerin und die Christin, ihre Gedanken aufreihen, kann der Dialog sich nicht auf dem Gipfel des Poetischen halten. Die Bürgerlichkeit siegt über die Romantik. Es ist gewiß kein starkes Theaterstück, aber es ist Poesie. Der Konflikt liegt tief in den Menschen, und ehe er gelöst wird, werden vergrabene Schächte aufgedeckt. Das ist Verdienst.

Solche Großartigkeit. Die Spielenden stehen in einem Aktuum, das von sehr feinen Nerven durchzogen wird. Das Primitiv ergibt sich eher aus der Stimmung als aus der Empfindung. Die Charaktere können sehr üppig in die Höhe schießen. Dazu werden noch zwei Religionen gestreift. Islam und Christentum streiten miteinander. Das Eigenartige der Bewegungen und des Zeremoniells färbt die Bühne. Der Bühnenmaler Birchan traf das alles, ohne sehr gründlich ins Detail hineinzustiegen. Es herrschte ein idealistischer Orientalismus.

Für Gerda Müller war dieser Abend ein großer Sieg. Die Künstlerin ist sonst physisch sehr stark gebunden. Was sie zu zeigen hat an Gesichtszügen und sehr betonter Körperlichkeit, widerspricht sich eigentlich dem Weiblichen. Nur das Besteigerte paßt zu ihr. Wenn ihr Gesicht lächelt, so kann es eher im Krampf lächeln als in der Benutzung und in der Zärtlichkeit. Die Königin Tamara ist aber eine Fürstin von strengen Monarchen, sehr verwandt jener Katharina II. von Rußland, die ihr glühender Bewunderer, der Fürst Signe, stets Katharine den Zweiten genannt hat. Die Königin Tamara ist ein

Im Unternehmertum gibt es heute zwei Richtungen: eine realpolitisch-arbeitsgemeinschaftliche und eine rechtsradikal-scharfmacherische. Die zweite ist nur teilweise in der Volkspartei vertreten, ihr anderer Teil wendet seine Geldmittel den Deutschnationalen und den Böllischen zu. Er scheint aber in diesem Augenblick nicht so stark zu sein, daß Herrn Geisler der Gedanke eines Übergangs zu weiter rechtsgerichteten Gruppen reizen könnte. Auch Herr Geisler ist in seiner Art „Realpolitiker“, und als solcher ist er dem Zug des Herzens nicht gefolgt, sondern er hat es vorgezogen, sich dort unterzubedenken, wo er bisher seinen warmen Platz gefunden hatte. Geisler ließ er sich noch als Vorkämpfer gegen Stresemann feiern — heute ist er lammkomm und trüb, daß er aus der Partei Stresemann nicht hinausgeworfen wird.

Wen kann diese Entwicklung der Dinge wundern? Männerstolz vor Unternehmerröhen liegt nun einmal nicht im Charakter der „Wirtschaftsfriedlichen“. Wenn sie sich mit lauten Geßeln auf den „Marxismus“ stürzen, so müssen sie auch stets des Pfiffs gewärtig sein, der sie wieder zurückdrückt. Kräfte zur Befriedigung eigener weltlicher Bedürfnisse ist ihnen nicht erlaubt, sie sind eben nur ein Werkzeug in der Hand ihrer Herren und müssen sich als solches von ihnen verwenden lassen, wie es deren augenblicklichen Absichten entspricht.

Man kann also nicht sagen, daß Herrn Geisler in den Fraktionsverhandlungen das Rückgrat gebrochen worden ist, dazu müßte er erst eins gehabt haben. Und wenn Herr Geisler und die Volkspartei jetzt wieder zusammen bleiben, so kann weder er auf sie noch sie auf ihn stolz sein.

Bayerische Töne.

Noch immer: Der Berliner Bezirkstag.

Die Vorbeeren des „Böllischen Beobachters“ haben das Münchener „Heimatland“ nicht schlafen lassen. Dieses kernbayerische Blatt beschäftigt sich gleichfalls mit dem Berliner sozialdemokratischen Bezirkstag und versucht, ob man es nicht noch besser machen könne. Es schreibt also, nachdem es sich mit dem „Juden Rosenfeld“ eine Weile zärtlich beschäftigt, das Folgende:

Und der andere Schuft (ich sehe einer Klage mit Ruhe entgegen), der Jude Leo!, erredet sich zu sagen: „Die Verpflichtungen zur Reparation bestehen für uns ohne Rücksicht auf den Ausgang des Ruhrkampfes.“ Stellen wir nochmals klar: Frankreich führt Krieg mit Deutschland. Es sieht sogar für den „Vorwärts“ fest, daß Frankreich nur machtpolitische Ziele verfolgt, — aber „die Verpflichtungen zur Reparation bestehen für uns weiter“, sagt der Leo!, und der andere Schweinsgenosse ergänzt: Verhandeln, ganz wurscht, ob die Franzosen noch im Ruhrgebiet rauben und wüsten oder nicht. Wie nennt man dieses Verhalten im Krieg: Hochverrat! Daß Schuft Geisler die Reihe voll macht mit der Verteilung: „Die Ruhrbefreiung wäre zu vernünftigen gewesen“, ergänzt unsere Anklage vorzüglich. Wir wiederholen: Hochverrat nennt man dies Treiben der „Volkspartei“. Hochverrat! Geisler wir uns an unseren Rotruf: Die Betrüger müssen vernichtet werden!

Der Herr Verfasser sieht einer Klage mit Ruhe entgegen. Er kann es. Denn wenn sich wieder einmal ein paar Münchener Jünglinge auf den Weg machen sollten, um einige Juden und Schweinsgenossen zu vernichten, so werden die beinahe königlichen bayerischen Behörden gewiß nicht auf den Gedanken kommen, die intellektuellen Urheber einer solchen Heldentat in der Redaktion des „Heimatland“ zu suchen.

Wels gegen Becker.

Warum schweigt der Außenminister?

Magdeburg, 10. März. (Eig. Drahtbericht.) Vor einer stark besuchten Versammlung der Arbeiterschaft in der neuerbauten gemauerten städtischen Ausstellungshalle „Stadt und Land“ sprach am Sonntagabend Genosse Wels über die politische Lage und die französische Gewaltpolitik. Er protestierte scharf gegen den brutalen Rechtsbruch der französischen Militärs, zu dessen Abwehr durch

passiven Widerstand die deutsche Arbeiterschaft fest entschlossen ist. Sie führt aber diesen Abwehrkampf für sich, für die deutsche Wirtschaft und das Land, das einmal ihr Land werden soll. Ein Bürgerkrieg und eine gemeinsame Abwehrfront mit dem Bürgerkrieg muß solange unmöglich bleiben, als es sein Vorkommnisse höher stellt als das Reich. Mit Parteien, die den Steuerbetrag begünstigen, dem deutschen Arbeiter alle Lasten aufbürden und ihn dadurch zum Paria der ganzen Welt gemacht haben, ist keine Einheitsfront denkbar. Die Sozialdemokratie rückt weit ab von jenen Karren, die da denken und dem Volke glauben machen wollen, die Franzosen könnten ohne Verhandlungen, vielleicht mit Waffengewalt über die Grenze gebracht werden. Wie der Weltkrieg, so muß auch dieser Gewaltakt einmal durch Verhandlungen beendet werden. Die deutsche Regierung muß klipp und klar ihre Verhandlungsbereitschaft erklären. Cuno's Rede im Reichstag ließ diese Klarheit vermissen. Es hieß darin gleichgültig „Deutschland will verhandeln“ und „Weg mit dem Verhandlungsgerede“. Der Außenminister aber hüllt sich völlig in Schweigen. Das ist sehr bedauerlich, weil damit allen Deutungen Tür und Tor geöffnet wird. Das deutsche Volk verlangt Klarheit. Die Profitgier der deutschen Kapitalisten wirkt als innere Gefahr. Der Feind sieht im Lande, trotzdem wird der Ausbeutungsfeldzug fortgesetzt. Die Arbeiterschaft wird dagegen den Kampf aufnehmen, auch wenn die Franzosen im Lande stehen. Genosse Wels wandte sich dann scharf gegen den Reichswirtschaftsminister Dr. Becker, der den Lohn auf niedriger Stufe stabilisieren will, ohne aber der Auswanderung des Volkes energisch entgegenzutreten.

Der totgeschwiegene Parteitag.

Die heftigen Debatten des Leipziger Kommunistischen Parteitages sind noch in Erinnerung. Schon damals hielten es die Kommunisten für richtig, den Bericht über die Debatte ganz außerordentlich zu dämpfen und die entscheidenden Beratungen hinter verschlossenen Türen abzuhalten. In Oesterreich bringen es die Kommunisten fertig, ihren Parteitag überhaupt vollständig totzuschweigen. In der österreichischen Kommunistischen Partei, für die in Wien bei den letzten Wahlen ganze 14 000 Stimmen abgegeben wurden, hatte sich ein furchtbarer Kampf zwischen einer „opportunistischen“ und einer „revolutionären“ Richtung entwickelt, dessen Niveau der Größe der kommunistischen Seite entsprach. Jetzt hat ein Parteitag stattgefunden und entschieden. Ueber seinen Verlauf erfahren wir aus der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ folgendes:

Der Parteitag trat am 3. März zusammen. Es gab heftige Debatten, die bis zwei Uhr nachts währten. Aber was in diesen Debatten gesprochen wurde, erfährt man nicht. Die „Rote Fahne“ gab die Rede eines Vertreters der Moskauer Internationale — sein Name wird nicht genannt — wieder, der darüber klagte, „daß in den führenden Schichten der Partei eine ungesunde Atmosphäre entstanden ist, die sich in der Arbeit der Partei in höchst schädlicher Weise widerspiegelt“, und behauptete, es handle sich in diesen Streitigkeiten um verhältnismäßig untergeordnete Fragen, oft sogar persönlichen Charakters. Die „Rote Fahne“ ist auch das Refusit des Strelitz mit: am Schluß des Parteitages wurde mit 38 gegen 13 Stimmen ein Parteivorstand gewählt, dem Frey und seine engeren Freunde nicht mehr angehören. Loman hat also über seinen Nebenbuhler gesiegt. (Frey und Loman sind die Vorkämpfer der beiden Richtungen. D. Red.) Von der Debatte aber, die dieser Wahl vorausgegangen ist, gibt das kommunistische Blatt kein Wort wieder. Es ist überhaupt ein sonderbarer Parteitagabericht: man hält vorsichtig geheim, wie viele Mitglieder die Partei zählt; man veröffentlicht weder den Kassenbericht noch die Anklage der Parteiführer; man schwächt die ganze Parteitagdebatte tot, führt überhaupt nur die Namen der Redner, die in der Debatte gesprochen haben, an, ohne den Inhalt ihrer Reden auch nur anzudeuten. Die Wähler der österreichischen Kommunistischen Partei ist wohl gar zu schamhaft, als daß man sie vor der Öffentlichkeit machen könnte. Die österreichische Kommunistische Partei ist wohl die einzige proletarische Partei der Welt, die ihren eigenen Parteitag totschweigt.

Das sagt wohl zur Charakteristik dieser Sorte von „revolutionären Massenpartei“ genug. Da die Kommunisten den Gedanken an eine Diktatur des Proletariats selbst auf-

blendendes Mannweib, so sehr sie auch um ihre Kinder bangt, so sehr sie auch den mohammedanischen Khan verführt. Diese Mischung von Leidenschaft und Wut, die von phantastischer Egotik sein muß, gelang ihr vorzüglich. Die kriegerisch gestraifte Heide, die sich selten befaßt und auch in den Momenten der ganz weiblichen Auflösung noch bewahrt wird, das ist ihr eigentliches Gesicht. Niemals überwindet sie ein gewisses Amalgam. Die Königin Tamara ist aber eine erhabene Amazone. Karl Ebert, eben erst ein sehr scharfer Ritter vom Stahl, ganz wie ihn Keil sich erträumt hatte, verlagert nicht in der Rolle des georgischen Fürsten. Die Dürstert, die Gesträubt, das Mart, die Männlichkeit, die sich eifern aufrichtet und doch wieder ganz niedrig zu Füßen der Frau liegen kann, das sind alles Stufen, über die der intelligente Künstler verfügt. Maria Belko spielte eine fanatische Mohammedanerin, die nicht nachgibt im Widerstand gegen das allzu milde Christentum. Oeringe Seseantone sollen nur von ihr ausstrahlen, sie hatte eine Weltanschauung durch Rhetorik zu vertreten. Es glückte ihr. Max Hochdorf.

Wie man ein zehnmillimeter Zentimeter mißt. Ein Instrument, mit dem außerordentlich kleine Bewegungen oder Längenänderungen festzustellen sind, das Ultramikrometer, beschrieb der Dübener Professor John A. Dowling in einem Aufsatz der Frankfurter Wochenchrift „Die Umchau“. Bisher bediente man sich eines sehr kostspieligen Apparates, der auf der unter dem Namen „Interferenz“ bekannten optischen Erscheinung beruht und ermöglichte, Längenänderungen von dem millimeter Teil eines Zentimeters noch festzustellen. Der neue Apparat, dem eine elektrische Methode zugrunde liegt, ist einfacher und gestattet, noch sehr viel kleinere Streden zu messen. Der elektrische Strom wird mit einem Galvanometer gemessen, und man kann dann aus der Größe der Galvanometerauschläge rückwärts auf die Größe der Längenänderung schließen. Auf diese Weise ist es möglich, Längenänderungen von zehntausendstel Teil eines Zentimeters festzustellen, ja, es lassen sich auch noch hundertfach kleinere Größen messen, wobei allerdings der Apparat mit außerordentlich viel größerer Sorgfalt einzugestellt werden muß. Die praktischen Anwendungen des Ultramikrometers sind sehr umfassend. Es können noch Druckänderungen von millionstel Teil einer Atmosphäre gemessen werden. Ferner kann man leicht die Veränderungen von Körpern erkennen, wenn sie durch Ziehen oder Erhitzen ausgedehnt werden. Der Apparat läßt sich auch benutzen, um die Wärmeausdehnung und die elastischen Eigenschaften der Körper bei tiefen Temperaturen zu untersuchen. Ebenso läßt sich das Wachstum der Pflanzen, z. B. der Wäuter und Zweige, durch Messung verfolgen. Dabei zeigt sich, daß das Wachstum der Pflanzen nicht stetig erfolgt, sondern sprunghaft. Der Apparat ist weiterhin als Seismograph zum Feststellen von Erderstößeleistungen verwendbar. Sodann konnte Dowling damit die Anziehung feststellen, die beispielsweise ein Bleikug auf einen anderen Körper ausübt. Zu diesem Zweck wurde die bewegliche Platte an einer sehr feinen Feder aufgehängt. Durch die Anziehungskraft der Erde auf diese Platte wurde die Feder gespannt, und es stellte sich

entsprechend dem Plattenabstand ein gewisser Galvanometerauschlag ein. Wurde nun unter den Kondensator ein Bleikug von 20 Kilogramm gelegt und dadurch die Anziehungskraft der Erde auf die demegische Platte vergrößert, so trat entsprechend der geringfügigen Veränderung des Plattenabstandes ein großer Ausschlag des Galvanometers auf.

Was die Fische verraten. Der Gang und die Füße der Menschen weffen für den scharferen Beobachter so bezeichnende Charaktere auf, daß man wohl daraus den Beruf und die Lebensweise erkennen kann. Der Gang ist sogar in dieser Beziehung charakteristischer als etwa das Gesicht. Was die Füße alles erzählen, darüber plaudert Donovan Pedley in einem Londoner Blatt. Der Reiter ist sofort an dem leichten Schrit zu erkennen, mit dem er seine vielen Laufen ersfordernde Arbeit tut. Der Schuhmann ist bekannt für seinen festen und gewichtigen Schritt, ebenso wie der Soldat wegen seines straffen rhythmischen Ganges. Der Boger verrät sich selbst, indem er die Beine hauptsächlich nach den Hüften aus bewegt, während der Berufstätiger einen federnden, schwebenden Gang hat, der für den Kenner ganz zweifellos den Beruf anzeigt. Der Bauer andererseits, der seinen Gang beim Eßen und Trinken ausgehildet hat, schreitet langsam mit großen Schritten aus und legt seine Füße nicht nach der Seite, sondern schwingt den einen über den anderen. Er hat diese Gangart beim Gehen hinter den Ackerpferden gelernt, wenn er immer in die bestimmte Furchen treten muß. Daß die Reiter, die mit ihren Beinen den Leib des Pferdes umschließen, eine leichte Schwingung der Beine aufweisen, ist ja bekannt, und man nennt O-Beine geradezu „Reiterbeine“. Dadurch entsteht auch ein besonderer Reitergang, indem die Beine anstatt nach vornwärts mehr nach der Seite geführt werden. Die unerkennbarste Art, seine Füße zu setzen, aber zeigt der Seemann. Er fällt sofort durch den wiegenden, schlingernden Gang auf, der auch auf dem festen Boden noch das Hin- und Herhängen des Schiffes mitemacht. Wer jemals auf einem Schiff gewesen ist, weiß ja, daß die beste Art, um sich bei starkem Seegang auf den Füßen zu halten, darin besteht, sie fest nach Osten, Westen, Norden oder Süden zu legen, je nachdem Wind und Wellen es erfordern.

Die Verkrüftung der Berliner Theater. Die Verkrüftung der Berliner Theater macht immer weitere Fortschritte, und zwar scheint es der Rotter-Kongress zu sein, der sich zum allmählichen Herrscher im Berliner Theaterleben auszubilden wird. Der Rotter-Kongress, dem bisher schon das Residenz-Theater, das Lichan-Theater und das Kleine Theater gehören, steht augenblicklich in Verhandlungen mit dem Central-Theater, um auch dieses zu übernehmen. Die jetzigen Direktoren dieser Bühnen, der Dramatiker Reiffen und der Regisseur Piscator, werden weiterhin in der künstlerischen Leitung des Theaters verbleiben. Da Rotter für die nächste Saison auch noch das Lessing-Theater und das Theater des Westens erworben hat, werden im kommenden Jahre sechs große Berliner Theater in seinen Händen vereinigt sein.

Nach der Kasse fragt die fette antimilitärische Revolverung Deutschlands bei der bewaffneten Volksherrschaft, obwohl sie selbst Tadelnder und gelauerte Juden in ihrer Mitte hat. Die „Arbeiter-Zeitung“ empfiehlt die Bildung, weil unfruchtbar, durch den Reichstag „Reine Waffe“ zu erheben.

gegeben haben, sie zudem von Kossak aus immer mehr in eine opportunistische Bahn gelenkt werden, so können sie gegenüber der Sozialdemokratie ihre Daseinsberechtigung auf die Dauer nur durch demagogische Leistungen erweisen. Und die Folge der Demagogie ist letzten Endes immer die Zerstückung. Sie mehr die Kommunisten sich und anderen vorreden, daß sie als „einzige Marxehende Arbeiterpartei“ in der Lage seien, einen Ausweg aus den ungeheuren Schwierigkeiten unserer wirtschaftlichen und politischen Lage zu zeigen, um so mehr zerreißen sie sich selbst an dem Widerspruch zwischen ihrer überlebten revolutionären Phrasologie und den harten Tatsachen, mit denen auch sie im Interesse ihrer Arbeiter anfangen müssen, zu rechnen.

Der Etat des Ernährungsministeriums.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages legte am Sonnabend die Beratung des Etats des Ernährungsministeriums fort. Die Vertreter der Rechtsparterie befaßten sich insbesondere über die hohen Preise der künstlichen Düngemittel und die Tarifpolitik der Eisenbahn, die einen Preisabbau für landwirtschaftliche Produkte unmöglich machten. Genosse Schmidt-Röpenick erklärte sich durch die gestrigen Mitteilungen des Ministers zur Frage der freien Wirtschaft nicht befriedigt und forderte eine klare Stellungnahme zum Ernährungsprogramm des nächsten Jahres. Genosse Rosen gab ein recht trübes Bild von den Ernährungsverhältnissen im Deutschen Reich. Der Reichsernährungsminister mußte die Ausführungen bestätigen. Wenn sich die Ernährungslage des Volkes verringert habe, so liege das nicht so sehr an dem Rückgang der Produktion, sondern an den niedrigen Einkommen, die es z. B. der werktätigen Bevölkerung nicht einmal ermöglichen, die geringen Mengen von Milch aufzunehmen. Die Reichsregierung habe deshalb Verbilligungsmöglichkeiten für Milch in Angriff genommen. Bekannt sei ferner, daß außerordentlich hohe Reichsmittel für die Verbilligung des Markenbrottes gezahlt würden. Die Ernährungsfrage im besetzten Gebiet werde von der Regierung sorgfältig beobachtet und nichts werde unterlassen, um alle Mißstände und die durch die Gewalttätigkeiten hervorgerufenen Notfälle sofort zu beheben. Außerhalb der besetzten Gebiete habe die Reichsregierung das nötige Brotgetreide bis in den Sommer festgesetzt.

In der Nachmittagsitzung des Ausschusses wurde der Antrag des Genossen Müller-Franke, das Ernährungsministerium zum 1. April 1923 aufzulösen und seine Aufgaben dem Reichswirtschaftsministerium zu übertragen, der Sparkommission überwiesen. Angenommen wurde eine Entschließung, in der Maßnahmen zur Verbilligung des Brotes für die Bevölkerung mit niedrigem Einkommen und die Liebertragung der Kosten dieser Verbilligung auf leistungsfähige Bevölkerungsschichten gefordert werden. Ein Vertreter des Zentrums erklärte, die Sicherung des Bedarfs an Brotgetreide sei durch eine gebundene Wirtschaft nicht mehr möglich. Man müßte daher von einer weiteren Getreideumlage absehen. Annahme fand u. a. ein Antrag der Deutschen Volkspartei, den Höchstpreis für das letzte Sechstel sofort festzusetzen. Angenommen wurde ferner eine Entschließung des Zentrums, die Eisenbahnfrachtsätze herabzusetzen, um eine ausreichende und verbilligte Belieferung der Bevölkerung mit Lebensmitteln zu ermöglichen. Annahme fand auch nachstehende Entschließung des Genossen Frühling:

„Die enorme Erhöhung des Zuckerpreises auf das Doppelte des bisherigen Wertes in einer Zeit, wo die Besserung des Marktwertes ständig zunimmt, ist völlig unerschöpflich. Sie nimmt dem breiten Massen der arbeitenden und notleidenden Bevölkerung in ihrer größten Notlage die Möglichkeit, sich dieses unentbehrlichen Nahrungsmittels zu beschaffen, und sie verstoßt gegen die von der Regierung selbst vertretene Auffassung, daß bei steigendem Marktwert nicht eine Preisverhöhung, sondern ein Preisabbau eintreten muß. Der Reichstag beschließt daher, die Reichsregierung zu ersuchen, der Preisverhöhung für Zucker die Zustimmung zu verweigern, aber, falls sie schon gegeben sein sollte, in neue Verhandlungen einzutreten, um die Zustimmung zurückzunehmen.“

Angenommen wurde ferner ein Antrag der Genossen Bunn, den Zuschuß des Reiches zur Durchführung des ausländischen Hilfswerkes auf 3 Milliarden 21 Millionen Mark zu erhöhen.

Prüfungsmethoden der Schutzmittel gegen Geschlechtskrankheiten. In der letzten Sitzung der Berliner Medizinischen Gesellschaft wurde die Frage der Prüfungsmethoden der Schutzmittel gegen Geschlechtskrankheiten einer eingehenden Kritik durch Herrn Dr. Boerners unterzogen. Die Frage ist dadurch aktuell geworden, daß das Gesetz gegen die Anpreisung von Schutzmitteln, das A. Waldoff als hundertfacher bezeichnet hat, durch ein neues Gesetz abgeändert werden soll, wonach nur solche Schutzmittel in den Handel kommen und dann auch in öffentlichen Apotheken angepriesen werden dürfen, die als wirksam erprobt worden sind. In künstlichen Infektionen findet allgemein Anwendung die Methode, die kastrierte Bauchhaut weicher Mäuse durch Glasflaschen zu verpacken und mit dem dem Sphäillischerreger verunreinigten Erreger des Infektionsherdes zu impfen und des Verhaltens zu prüfen, wenn ein Teil der Mäuse mit dem Schutzmittel behandelt wird und der andere Teil seinem Schicksal überlassen bleibt. Dieses Verfahren wird aus verschiedenen Gründen als unbrauchbar abgelehnt.

Als zuverlässig stellt Worms die Methode hin, die den Einfluß des Schutzmittels auf hemmende Erythrasreagen zwischen dem Objektträger und dem Deckglaschen der mikroskopischen Technik prüft, und ferner die Beobachtung des Einflusses der Schutzmittel auf die Sphäillischerreger im tierischen Gewebe. Dazu kommt als dritte bzw. Tierexperiment am Affen und am Kanarienvogel. Die drei letzten Methoden haben gezeigt, daß die Chininfarbe aus dem Duant-Becher Werk das sicherste Schutzmittel gegen Sphäillid ist. Wahrscheinlich deshalb, weil Chinin eine so hohe Konzentration gestattet, wie kein anderes Schutzmittel. Verschiedene Schutzmittel, die sich nach der Rückfallmethode als brauchbar bewiesen haben, konnten den genannten drei Verfahren nicht standhalten. Das ist um so verhängnisvoller, als die Methode, deren Zuverlässigkeit angezweifelt werden muß, die Prüfungsmethode staatlicher Institute ist und Schutzmitteln zur Verfügung stellt, die es nicht verdienen und eine Weiterverbreitung der Geschlechtskrankheiten bewirken können.

M. Hirsch.

Mahnwachen. Rachel Schand hielt die weibliche, Heinrich George die männliche Rede bei der Mahnwache zum Gedenke an die Opfer der Kämpfe um die Freiheit am Sonntag, dem 18. März, 11½ Uhr im Rennplatz-Theater veranlaßt. Die Mahnwache wird um 3 Uhr wiederholt.

Mittelstunde. Botsche Cantaten bringt Arnold Wolf Dienstag 8 Uhr im Reichstagsaal mit dem Schwedischen Chor und dem Polkharmonischen Orchester zur Aufführung. — Am Freitag der Frühstunde findet im Konzert des St. Ursula-Chores und des Heberdeutschen Chores unter Leitung Eduard Gabels am 19. März, 7½ Uhr, in der Singelallee statt.

Die Frühjahrsausstellung der Freien Sezession in der Galerie Duz & Co., Unter den Linden 21, wird am 15. mittags 12 Uhr, geschlossen.

Ein Aufruf für einen Redakteur. Der Verlag der „Presse der Deutschen Reichstags“ hat dem Leiter seines Redaktionsbüros, Prof. Schumann, der sich von seiner journalistischen Tätigkeit zurückgezogen hat, ein Verlangen nach 100.000 M. des Monats angelegt. — An anderen Orten wird ebenfalls eine Selbstverwirklichung, in der Presse ist es so selten, daß es beinahe ausfällt.

Der Numerus clausus für ausländische Juden ist an der Universität Jena aufgehoben und nicht, wie ein Demagoge in unserem geliebten Abendblatt behauptet, an der Berliner.

Frankreichs Rechtsverdrehung.

Das veröffentlicht nunmehr die angeforderte französische Zirkulärnote, die die deutsche Delegation vom 15. Februar über die Rechts- und Vertragswidrigkeit der franko-belgischen Maßnahmen zu widerlegen sucht. Zu dieser Veröffentlichung wird offiziell durch BTB gelangt:

1. Nach der französischen Zirkulärnote soll die Note der Reparationskommission vom 21. März 1922, die für den Fall von Rückständen bei den deutschen Naturalleistungen ausdrücklich die Zahlung einer Erbschmisse in bar vorsah, durch den deutschen Antrag auf Eröffnung eines Moratoriums ihre Bedeutung verloren haben. Das ist schon deshalb nicht richtig, weil die Reparationskommission über den Antrag im Laufe des Jahres 1922 gar nicht entschieden hat. Solange eine solche Entscheidung nicht vorliegt, bleibt die Note der Reparationskommission die Rechtsgrundlage für die deutschen Verpflichtungen. Tatsächlich hat Deutschland auch seine Leistungen gemäß der Note bis zum Schluß des Jahres 1922 und sogar noch darüber hinaus fortgesetzt. Die gegenteilige französische Behauptung ist vollständig aus der Luft gegriffen. Doch jene Note bis zum Jahreschluß 1922 in Kraft geblieben ist, ergibt sich auch daraus, daß die Reparationskommission selbst, als sie den Beschluß vom 28. Dezember 1922 über die Rückstände bei den Holzlieferungen den alliierten Regierungen mitteilte, diese zugleich auf den Weg der Einforderungen der

Zahlungen hat Deutschland vereinbarungsgemäß durch Barzahlungen und Wechsel geleistet. Der tatsächliche Wert der deutschen Leistungen beträgt 46 Milliarden Goldmark. Punkt 4 widerlegt die Behauptung der französischen Regierung auf den Verzicht der britischen Regierung vom Oktober 1920, deutsches Privatvermögen in England auf Grund des § 18 zu beschlagnahmen; auch das soll den Ruhestand „begründen“. (Was ist der Raum zu kostbar, um einem solchen Drah die Ehre des Abdrucks der Überlegung angedeihen zu lassen. Red.)

2. Die Kritik der deutschen Delegation an den franko-belgischen Okkupationsmaßnahmen wird in der Zirkulärnote mit allgemeinen Behauptungen beantwortet, die nirgends den Kern der Sache treffen. Zunächst verlegt die Zirkulärnote das völkerrechtliche Wert des französischen Ruhestandes über die Okkupation in Friedenszeiten. (Vgl. „Bismarck“ vom Sonnabend morgen, „Die Außenpolitik eine Doktorfrage“.)

Die Zirkulärnote stellt das Verhalten der Okkupationsarmee als eine Folge der deutschen Kriegführung hin. Der Einwand ist um so unlogischer, als ihn unmittelbar der Sach folgt, Frankreich habe ständig die Hoher Landkriegsordnung beachtet. Wie es damit steht, ergibt sich daraus, daß sich die Zirkulärnote für die Rechtmäßigkeit der Kohlenrequisitionen und der Beschlagnahme der besetzten Gebiete vom übrigen Deutschland lediglich auf den passiven Widerstand Deutschlands berufen kann. Sie verweigert sich dabei zu der Behauptung, daß dieser

passive Widerstand ein Bruch des Vertrages von Versailles

sei. Danach wäre also Deutschland auf Grund des Paragraphen 18 verpflichtet, nicht nur Gebietsbesetzungen beliebigen Umfangs ohne militärische Gegenwirkung über sich ergehen zu lassen, sondern auch die von dem Okkupanten auf dem besetzten Gebiet für gut befundenen Eingriffe in das deutsche Wirtschaftsleben mit allen Kräften zu unterstützen. Eine derartige Lage bedarf keiner Widerlegung.

Noch willkürlicher ist die „Begründung“ für die sonstigen Anordnungen der franko-belgischen Militärbehörden und für die neuen Ordnungen der Rheinlandskommission. Die Ordnungen seien regelrecht nach dem Rheinlandabkommen erlassen und seien ebenso regelrecht auf das Einbruchgebiet ausgebeutet worden. Was zunächst die Ausbeutung der Ordnungen auf das Einbruchgebiet betrifft, so wird nicht gesagt, worauf sie sich stützt. Vor wenigen Tagen hat im englischen Parlament ein britischer Regierungsvizepräsident festgestellt, daß die Rheinlandskommission Ordnungen nur für das altbesetzte Gebiet erlassen darf. Die Rechtsverbindlichkeit der neuen Ordnungen für das altbesetzte Gebiet will die Zirkulärnote mit einem Urteil des Reichsgerichts vom 25. September 1920 beweisen, das die Beamten und die Bevölkerung des besetzten Gebietes verpflichtet, die Anordnungen der Besatzungsbehörden ungeachtet entgegenstehender Weisungen deutscher Behörden zu befolgen. Die Reichsregierung hat der Rheinlandskommission gegenüber schon bei einer früheren Gelegenheit dargelegt, daß eine derartige Auslegung des Urteils falsch sei. Tatsächlich hatte das Urteil, dem ein Tatbestand aus der Übergangszeit zwischen dem Waffenstillstand und dem Inkrafttreten des Vertrages von Versailles zugrunde lag, nur solche Ordnungen im Auge, welche die Rheinlandskommission im Rahmen der Bestimmungen des Rheinlandabkommens erließ. Daß diese Voraussetzung bei den neuen Ordnungen nicht erfüllt ist, wird in der deutschen Delegation klar bewiesen und in der französischen Antwort durch nichts widerlegt.

Hinsichtlich der Besetzung Dissenburgs und Appenweilers beschränkt sich die Zirkulärnote auf die einfache Wiederholung der früheren (französischen) Behauptung, daß diese Besetzung die Sanktion für die Einstellung von zwei internationalen Zugverbindungen und für andere, nicht näher bezeichnete deutsche Vertragsverletzungen sei. Auf die Ausführungen der deutschen Delegation, welche die Völkerrechtswidrigkeit der Besetzung selbst für den hier nicht zutreffenden Fall nachgewiesen hat, daß auf deutscher Seite eine formale Nichterfüllung des Vertrages gegeben werden müßte, geht die Zirkulärnote mit keinem Worte ein.

Als Gesamtresultat stellt die deutsche Erklärung fest, daß die französische Zirkulärnote in allen Punkten unhaltbar ist. Sie kann die deutschen Argumente nicht erschüttern, trägt vielmehr durch ihre Oberflächlichkeit, Unrichtigkeit und Unwahrhaftigkeit lediglich dazu bei, den französischen Rechtsbruch bloßzustellen.

Bergmanns Erklärung in Paris totgeschwiegen.

Paris, 10. März. (BTB.) Havas hat gestern Abend die in Berlin veröffentlichten deutschen Erklärungen zum französischen Gelbbuch der Presse zugestellt. Die Pariser Presse hat wiederholt die Auffassung der französischen Regierung über die Mission Bergmanns verbreitet. Obwohl Bergmann erklärt, er habe nicht nur den Auftrag gehabt, einen niedergeschriebenen Plan, den er mündlich erläutern sollte, zu überreichen, sondern auch den Auftrag, wenn die Alliierten es verlangten, auf die Erklärungen zu verzichten und den Plan einfach schriftlich zu überreichen, schließt sich keines der großen Blätter verpflichtend, von dieser Feststellung Bergmanns Kenntnis zu geben. Das einzige Blatt, das dieser Pflicht bis jetzt genügt hat, ist merkwürdigerweise der nationalistische „Ceclair“.

WIR ALLE WOLLEN HÜTER SEIN!

Für uns alle stehen die Röhre an Ruhr und Rhein in geschlossenem Front. Doch sie nicht im Stich und nicht ihren Widerstand durch Geben zum DEUTSCHEN VOLKSOPFER!

Einheitliche Sammelstelle für Preußen und der Deutsche Landesauschuss für das Deutsche Volksoffer (Berlin, 10. Osterstraße, bei Postamt Deutsche Staatsbahn Nr. 101759; Postkassette Berlin Nr. 10023) bzw. die Provinzialauschüsse.

vorgesehenen Erbschmisse in bar hingewiesen hat. Hätten die alliierten Regierungen, wie es allein der Rechtslage entsprach, diesen Vorschlag befolgt, so wäre Deutschland durchaus in der Lage und bereit gewesen, den Wert der Rückstände, der sich für Holz auf etwa 24 Millionen Goldmark beläuft, in bar zu bezahlen.

2. Die französische Regierung will ihre Befugnisse zu territorialen Sanktionen aus dem § 18 mit der Begründung herleiten, daß die Besetzung des Ruhrgebietes von den alliierten Regierungen schon in zwei früheren Fällen, nämlich im Protokoll von Spa über die Kohlenlieferungen vom 16. Juli 1920 und im Londoner Ultimatum vom 5. Mai 1921 vorgesehene worden sei, ohne daß Deutschland dagegen protestiert habe. Die Androhung von Spa beweist nicht, daß die Besetzung rechtmäßig gewesen wäre. Vor allem verweigert aber die französische Regierung, daß die deutsche Delegation das Protokoll vom 16. Juli 1920

nur unter ausdrücklichem Vorbehalt

desjenigen Artikels unterzeichnet hat, der von einer Besetzung des Ruhrgebietes sprach. Die deutsche Delegation hat auch durch ihre sonstigen Erklärungen in Spa unabweislich bezeugt, daß die Besetzung weiteren deutschen Gebiets nach dem Vertrag von Versailles unzulässig sei. Im Londoner Ultimatum vom 5. Mai 1921 kündigten die Alliierten die Besetzung des Ruhrgebietes für den Fall an, daß Deutschland die Bedingungen des Minimums nicht bis zum 12. Mai annehme. Bekanntlich hat Deutschland das Ultimatum vor diesem Termin angenommen, so daß die Androhung der Gebietsbesetzung überhaupt gegenstandslos wurde.

3. Die französische Note will das Argument, daß die Rückstände bei den Holz- und Kohlenlieferungen in keinem Verhältnis zu den Sanktionen stehen, damit entkräften, daß Deutschland den Vertrag von Versailles von keinem Vertragspartner an nicht vorschriftsmäßig erfüllt habe. Die französische und die belgische Regierung haben jedoch ihren Einspruch zum Einbruch ins Ruhrgebiet noch ihrer amtlichen Notifikation vom 10. Januar 1922 nicht auf allgemeine Nichterfüllung, sondern ausschließlich auf die Holz- und Kohlenrückstände bezogen.

Die Zirkulärnote erregt, daß Deutschland die Kohlenlieferungen nur zu 45 Proz. bewirkt habe. Es ist jedoch natürlich, daß die Zahlen des Verfallers Vertrages schon seit langem nicht mehr die Rechtsgrundlage für das Lieferungslof bilden. Legt man die oben maßgebenden späteren Feststellungen zugrunde, so ergibt sich, daß Deutschland bis zum 31. August 1922 insgesamt 52,5 Millionen Tonnen zu liefern hatte und 49,9 Millionen Tonnen geliefert hat. Die geringfügigkeit der Rückstände ist somit klar; sie sind nur deshalb eingetretet, weil die Abnahmekommission die angelieferten Kohlenmengen auf Grund unberechtigter Qualitätsforderungen zurückgewiesen haben. Was die noch der Zirkulärnote angedeutete teilweise gezahlte Note von 20 Milliarden Goldmark betrifft, so ist die Mängelveranschaulichung hierüber durch das Londoner Ultimatum erledigt worden. Da weiter angegebene Zahl von 4,4 Milliarden Goldmark, die Deutschland angeblich vom 1. Mai 1921 bis 31. Dezember 1922 bezahlen mußte, entspricht dem Londoner Zahlungsplan. Für 1921 hat Deutschland auch die Zahlungen des Minimums restlos geleistet. Für 1922 ist der Londoner Zahlungsplan durch die Note der Reparationskommission vom 21. März 1922 rückwirkend vom 1. Januar 1922 an außer Kraft gesetzt worden. Die in dieser Note festgesetzten

Wirtschaft

Die Großhandelspreise am Anfang März. Für den Durchschnitt des Monats Februar ergibt sich nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts eine Steigerung der Großhandelsindexziffer von dem 2785fachen des Vorjahresstandes im Januar auf das 5585fache oder um 100,5 Proz. Mit der Senkung des Dollarkurses hat der im Februar eingetretene Rückgang der Großhandelspreise sich bis Anfang März fortgesetzt. Die auf den 5. März berechnete Stichtagindexziffer der Großhandelspreise ist gegen den Stand vom 24. Februar von dem 5257fachen auf das 5120fache oder um 2,6 Proz. und gegen den bisherigen Höchststand vom 5. Februar um 1,6 Proz. gewachsen. Von den Hauptgruppen sind gegenüber dem 5. Februar die Lebensmittelpreise der ersten Hand im Durchschnitt von dem 4902fachen auf das 8662fache oder um 25 Proz., die Industriestoffe von dem 7558fachen auf das 7846fache oder um 1,4 Proz., ferner die Industriestoffe von dem 4925fachen auf das 4725fache oder um 4,1 Proz. und die Konsumwaren von dem 11776fachen auf das 7088fache oder um 36,5 Proz. zurückgegangen. — Ueber die Auswirkungen auf die Lebenshaltungskosten liegen amtliche Berechnungen noch nicht vor.

Die Dollarkursanhebungen des Deutschen Reiches werden jetzt zur Rechnung aufgelegt. Entsprechend dem Verwendungszweck der Anleihe werden als Einzahlung nur Dollars angenommen, und zwar neben amerikanischen Dollars auch Pfund Sterling, holländische Gulden, schweizerische Franken, nordische Kronen, spanische Peseten, argentinische Pesos, japanische Yen. Der Zeichnungsdreis beträgt 100 Proz., die Rückzahlung der Anleihe erfolgt nach drei Jahren zu 120 Proz. Das entspricht einer Verzinsung von über sechs Prozent. Die günstige Verzinsung im Verein mit der Verlässlichkeit der Schatzanweisungen bei den Vorleihen stellen zu einem vergleichsweise günstigen Zinsfuß gibt den Schatzanweisungen einen erheblichen Vorzug gegenüber dem Besitz von Devisen, da diese unergänzlich und unelastisch sind. An der Börse können sie

jederzeit verkauft werden. Die Schatzanweisungen gelangen in derselben Währung, auf die sie lauten, auch zur Rückzahlung, nämlich in Gold auf New York oder aber nach Wahl des Reiches in Gold. Die Sicherung ist im besonderen noch bewirkt durch die festsichere amerikanische Wirtschaft der Reichsbank. Die Zeichnung kam in der Zeit vom 12. bis 24. März erfolgen, und zwar bei der Reichsbank und allen ihren Zweiganstalten sowie bei einer großen Anzahl von Banken und Bankiers. Alles Nähere ist aus der im Anzeigenteil enthaltenen Bekanntmachung ersichtlich.

„Deutsche Schuhe in Holland.“ Zu dieser Zeit, in der wir an Hand holländischer Angaben feststellen, daß deutsche Schuhwaren bedeutend unter ihrem Werte nach Holland exportiert worden sind, teilt uns die Außenhandelsstelle der Lederwirtschaft in einer Zuschrift mit, daß in den holländischen Verzeichnissen nicht nur der Verkaufswert, sondern auch Haus-, Stoff- und Kinderläche enthalten sind, so daß sich der Preis für das Lederwerkzeug selbst gegenüber den holländischen Verzeichnissen wesentlich erhöht. Die Außenhandelsstelle bestreitet nicht, daß es für eine Zeit lang gegen die Preisstellung für deutsche Schuhwaren Bedenken geltend machen lassen können und weist darauf hin, daß man erst nach dem Februar 1922 dazu übergegangen ist, bei Auslandslieferungen in fremder Währung zu kaufen. Infolge des Wertungsrückes sei die Ausfuhr zu Papiermüllpressen wesentlich gestiegen. Außerdem hätten einige deutsche Firmen sich an holländischen Geschäften stark beteiligt und auch Schuh-Devisengeschäfte übernommen und sich dort große Vorteile hingewirkt, was ebenfalls zu einer Steigerung der Ausfuhr führte. Deshalb habe die Außenhandelsstelle den Export eingekürzt. — Das ist im wesentlichen der Inhalt der Zuschrift, die außerdem betont, daß ein Einfuhrverbot für deutsche Schuhe in Holland nicht erlassen worden ist. Aus den Zugeständnissen geht jedoch hervor, daß die holländischen Klagen nicht unbegründet sind. Die Schatzanleihe ist immer auf das bestmögliche für die Befreiung der Ausfuhrkontrolle eingetreten. Sie hat selbst den Beweis geliefert, daß eine vollkommene Freiheit der Ausfuhr die deutsche Volkswirtschaft auf das schwerste schädigen würde.

Gewerkschaftsbewegung

Lohnabbau oder Gewinnabbau?

In der Reichstanzlei fanden in den letzten Tagen Besprechungen des Reichskanzlers mit Vertretern sowohl der Industrie als auch der Spitzengewerkschaften über die gegenwärtige Preis- und Lohnlage unter dem Gesichtspunkte der wünschenswerten Festigung der wirtschaftlichen Verhältnisse statt. In diesen Besprechungen betonte der Reichskanzler mit Nachdruck die einmütige Auffassung der Reichsregierung, alles zu tun, was zur Vermeidung neuer Preissteigerungen und zur Herbeiführung der wirtschaftlich möglichen Preisermäßigungen geschehen könne.

Die Gewerkschaften wiesen bei dieser Gelegenheit auf die ersten Beforgnisse hin, die in den Kreisen der gesamten Arbeitnehmerschaft durch die Annahme entstanden, als ob die Reichsregierung jeglicher weiteren Lohnherabsetzung entgegenwirken wolle. Demgegenüber stellte der Reichskanzler fest, daß auch nach Ansicht der Reichsregierung eine Erhöhung der Löhne da gerechtfertigt sei, wo sie zur Anpassung an das allgemeine Lohnniveau und den Preisstand erforderlich ist, während eine allgemeine durchgängige Herabsetzung der gesamten Löhne den notwendigen Preisabbau unmöglich machen und damit, ohne der Arbeiterschaft auf die Dauer zu nützen, das von allen erstrebte Ziel der Marktfestigung gefährden würde. Die Arbeit der Reichsregierung bewegt sich in dem Rahmen dieser von allen beteiligten Mitgliedern der Reichsregierung geteilten Auffassung.

Der Reichskanzler versucht nun nachträglich, das Unheil, das die bekannte Kundgebung gegen die Lohnherabsetzungen angerichtet hat, wieder einzurenken. Aber wenn der Reichskanzler nun im Gegensatz zu den vorherigen wiederholten Erklärungen verschiedener Regierungsglieder sagt, daß auch nach Ansicht der Reichsregierung eine Erhöhung der Löhne da gerechtfertigt ist, wo sie zur Anpassung in das allgemeine Lohnniveau (was heißt das?) und den Preisstand erforderlich ist, dann ist das nur ein Viertel Zugehörnis, das außerdem noch daran krankt, daß man in ihr wie in allen Kundgebungen der Regierung in diesem Punkte jedes Wort an die Unternehmer vermißt. Wir erinnern uns nicht, daß jemals im kaiserlichen Deutschland mitten in einer Lohnbewegung die Regierung eingegriffen hätte, mit der Aufforderung an die Unternehmer (die einer betriebligen Aufforderung wirklich nicht bedürfen!) keine Lohnherabsetzung zu bewilligen. Ohne dieses beispiellose Eingreifen der Regierung wäre der Konflikt in der Metallindustrie längst beigelegt. Die Arbeiter haben weiß Gott genügend Beweise ihres Opferwillens gebracht, daß nach dieser Seite jede Mahnung höchst überflüssig war. Bei einigen guten Willen der Industriellen sind die Arbeiter die ersten, die begreifen, daß man in gewissen Augenblicken keine Wünsche etwas zurückstellen muß, um nach Ueberwindung vorübergehender Schwierigkeiten das Verfallene wieder nachzuholen.

Aber wo ist der gute Wille der Industriellen? Wir suchen ihn vergebens bei den Metallindustriellen, vergebens in der Fleischwarenindustrie, wo man ausspart, um die Wucherpreise noch höher zu treiben, vergebens in der Musikinstrumentenindustrie, wo die Unternehmer auf ihren Bilanzgewinnen sitzen bleiben, ihre hochqualifizierte Arbeiterschaft mit Stundenlöhnen von 908 M. abpfeifen und es zum Streik treiben, weil sie es nicht nötig haben.

Diesen Leuten und auch der Regierung müssen wir entgegenhalten, was selbst die „Deutsche Zeitung“ schreibt. In einem Artikel, der „Streikgefahr“ überschrieben ist, heißt es da, „daß alle die, seien sie Arbeitnehmer oder Arbeitgeber, Gewerkschaftssekretär oder Arbeitgeberverband, zum Landesvertreter werden, die durch ihr Verhalten jetzt die Streifurie gewaltig oder ungewaltig entfesseln helfen.“ Und ein anderes bürgerliche Blatt, die „Bessische Zeitung“, schreibt u. a.:

„Wie die ursprüngliche Preisabbaupropaganda der Regierung, die gleich nach dem Gelingen der Stillungssaktion einsetzte, übertriebene und unerfüllbare Erwartungen aufkommen ließ und nachher stark „gedämpft“ werden mußte, so scheint uns auch die Parole der Lohnstabilisierung voreilig, verfrüht und in allzu zugespitzter Form in die Debatte geworfen worden zu sein.“

Hat die Regierung ein Wort der Mahnung an die Unternehmer gerichtet, ihre Gewinne abzubauen? Es wird jetzt Mode, sogenannte „Golddividenden“ zu verteilen, d. h. die Dividenden in Goldmark umzurechnen, weil trotz aller Bilanzverschlechterungen die Dividenden so riesig sind, daß man es für angebracht hält, diese Verschlechterung der Verschlechterungen vorzunehmen. So verteilt z. B. die Delmenhorster Linoleum-Fabrik eine halbe Goldmark Dividende, was in Wirklichkeit 250 Proz. ausmacht. Die Umrechnung in Goldmark wäre berechtigt, wenn das heutige Aktienkapital und die gegenwärtigen Vermögen sich seit 1914 nicht verändert hätten. Nun weiß aber jedes Kind, daß das Kapital von Jahr zu Jahr verwasstet wurde. Wenn im Januar und Februar 1923 betrug die Kapitalvermehrung der Aktiengesellschaften rund 30 Milliarden Papiermark. Auf diese Papiermark, die aus den Gewinnen stammen, die verteilten Dividenden in Goldmark umzurechnen, ist ein ausgelegter Schwindel, der nur noch übertrifft wird durch die Bilanzverschlechterungen, die das Handelsgesetzbuch freilich teilweise direkt fordert. Was sagt die Reichsregierung dazu, wenn z. B. die Getreide-Kommission H.-G., Düsseldorf, neben den 25 Goldpfenni-

gen Dividenden an ihre Aktionäre eine 6prozentige wertbefähigende Anleihe ausgibt, die den Inhabern der Schuldverschreibungen Kapital und Zinsen auf der Grundlage eines Kuponkurzes von 500 gewährleistet, während der Kupon über 8200 steht? Es genügt nicht, wenn der Reichskanzler jetzt die unglückliche Kundgebung gegen die Lohnherabsetzungen halb zurückzieht. Er muß sich in erster Linie für den Gewinnabbau einsetzen, will er den Preiswucher unterbinden.

Die Beamten zum Teuerungsausgleich.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Beamtensbundes hat in seiner Sitzung am 10. März, in der alle Organisationen vertreten waren, nachstehende Entschlüsse angenommen:

Trotz 136proz. Erhöhung der Lebenshaltungskosten will die Reichsregierung den Beamten, Angestellten und Arbeitern keine Erhöhung ihrer Bezüge für den Monat März gewähren. Die Begründung, die dafür angegeben wird, daß nämlich eine solche Anpassung der Bezüge an die Teuerung die Stabilisierungsaktion der Regierung durchkreuzen würde, kann von den Organisationen nicht als stichhaltig anerkannt werden. Ungeachtet der unzulänglichen Entlohnung liegen die deutschen Preise zum großen Teil über oder auf dem Weltmarktniveau. Die Besserung des Marktkurses soll anscheinend dazu benutzt werden, um unter Ablehnung anderer Maßnahmen auf steuerlichem und wirtschaftspolitischem Gebiet den sogenannten Preisabbau zum Anlaß zu nehmen, eine weitere Senkung der heute schon unter dem Existenzminimum liegenden Löhne und Gehälter herbeizuführen.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Beamtensbundes kann die Verantwortung für die daraus entstehenden Folgen nicht übernehmen und wiederholt nochmals in der Öffentlichkeit seinen schon immer zum Ausdruck gebrachten Hinweis auf die unhaltbar gewordene Notlage aller Staatsbediensteten. Diese muß sich beim Ausbleiben einer Einkommenserhöhung weiter verschärfen, wodurch die gerade im gegenwärtigen Augenblick so bedauerliche Widerstandsfront der Staatsbediensteten in verhängnisvoller Weise geschwächt werden würde. Der Vorstand des ADB verlangt von der Reichsregierung, daß sie ihre ablehnende Haltung ändert und sich entschließt, den berechtigten Forderungen des Personals gerecht zu werden.

Zur Aussperrung in der Fleischwarenindustrie.

Nach dem Scheitern der Verhandlungen im Reichsministerium sind die von den Arbeitnehmern nochmals angebotenen direkten Verhandlungen von den Arbeitgebern scharf abgelehnt worden. In dieser Situation nahmen am Sonnabend früh die Aussperrten Stellung. Mit Ruhe und Unerschrockenheit wurde der Verzicht entgegengenommen. Die Einstellung der Arbeitsetzwerke nur noch größeren Komplexen. Jeder bekennt, daß es um Sein oder Nichtsein, um die Zerstückelung der Organisationen geht. Nach den Wünschen der Arbeitgeber sollen die Betriebsräte und Vertrauensleute nicht mehr eingesetzt werden. Die Aussperrten werden den Kampf weiterführen, bis den Arbeitgebern zum Bewußtsein gekommen ist, daß die Arbeitnehmer sich einem Diktat nicht unterwerfen.

Dieser Kampf richtet sich nicht gegen die Arbeitnehmer der Fleischwarenindustrie allein, sondern sieht sich als neues Glied in die Kette der Kämpfe ein, die seit Wochen um die Existenz der gesamten Arbeiterschaft Berlins toben. Wer die scharfmacherischen Methoden der Arbeitgeber nicht unterstützen will, ist verpflichtet, die Arbeitnehmer in ihrem Abwehrkampf moralisch zu unterstützen.

Zentralverband der Fleischer und Berufsgenossen.
Deutscher Verkehrsverband, Zentralverband der Maschinisten und Feinzer.
Zentralverband der Angestellten.

Der Konflikt im Baugewerbe beigelegt.

Bekanntlich hatte die Arbeitsgemeinschaft der Arbeitgeberverbände des Hoch-, Beton- und Tiefbaugewerbes den am 1. März gefällten Schiedsspruch — der eine 23proz. Lohnherabsetzung vorsah — abgelehnt. Im Auftrag des Oberpräsidenten unter Leitung des Herrn Bemerkerats fanden gestern Einigungsverhandlungen statt. Diese zeigten folgendes Ergebnis: Der Stundenlohn für Maurer beträgt ab 8. bis 14. März 1820 Mt., ab 15. bis 31. März 1800 Mt. Die Spanne zwischen Gelehrten und Ungelernten beträgt 5 Proz. Die bisherige Spanne zwischen Hoch- und Tiefbaugewerbe bleibt bestehen. Die Vertreter der baugewerblichen Arbeitnehmer, und Arbeitgeberverbände haben diesem Einigungsprotokoll zugestimmt. Zur Zahlung der Werkzeugschädigung für Maurer usw. wird der Gesamtausgleich des Verbandes der Baugeschäfte am Montag Stellung nehmen.

Lohnbewegung der Töpfer.

Die Unterhandlungen zur Festsetzung der Löhne für die erste Hälfte des Monats März mit den Berliner Unternehmern hatten sich zerlegt, da diese keinerlei Zugeständnisse machten und sich auf Preisabbau beriefen, der zu erwarten stände. Bei den Unterhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß Groß-Berlin erklärten sie sich zunächst bereit, auf den bestehenden Stundenlohn eine Zulage von 100 M. zu bewilligen, von einer weiteren Erhöhung der Akkordlöhne jedoch Abstand zu nehmen. Die Arbeitnehmer erklärten sich bereit, von den gestellten Forderungen etwas nachzulassen. Daraufhin fällte der Schlichtungsausschuß einen Spruch, der dahin geht: Der Stundenlohn für Ofenseher beträgt ab 1. März bis 15. März 1923 1600 M., bisher 1350 M. Bei Akkordarbeiten ein Teuerungszuschlag

von 150 900 Proz., bisher 134 900 Proz. Innerhalb drei Tagen haben sich die Parteien zu äußern, ob sie den Spruch anerkennen. Eine Vertrauensmännerversammlung der Fachgruppe der Töpfer des Deutschen Baugewerksbundes wird am Montag hierzu Stellung nehmen.

Streik der Metallformer.

Die Metallformer Groß-Berlins befinden sich seit einigen Tagen im Streik. Eine Einigung mit den Arbeitgebern war nicht zu erzielen und der Schlichtungsausschuß lehnte es ab, einen Schiedsspruch zu fällen. Am Sonnabend nachmittag fand die erste Versammlung der Streikenden im Gewerkschaftshaus statt. Der Jubel war so stark, daß der Saal die Anwesenden nicht alle aufnehmen konnte. Viele mußten auf dem Flur des Hauses bis zum Schluß der Versammlung ausharren. Ueber den Grund der Arbeitsniederlegung und über die Streikfrage wurde vom Branchenleiter Bredow berichtet. Er hob hervor, daß die Arbeitgeber vor dem Schlichtungsausschuß nichts böten, die Vertreter der Arbeiterschaft aber dennoch nachträglich nochmals versucht haben, zu einer friedlichen Verständigung mit den Arbeitgebern zu kommen, doch wieder ohne Erfolg. Die Herren scheinen sich hinter den ADB zu stellen zu wollen. Eine Urabstimmung in den Betrieben hat eine erdrückende Mehrheit für die Arbeitseinstellung ergeben. In der gestrigen Versammlung herrschte einmütig der Wille, dem Votum der Kollegenchaft nunmehr Geltung zu verschaffen.

Zur Abstimmung der Metallarbeiter.

Bei der Lohnherabsetzung nach dem Schiedsspruch um 15 Proz. ergeben sich für die Arbeiter über 21 Jahre folgende Lohnsätze: In Klasse I 1265 M., Stundenlohn, in Klasse II 1230 M., in Klasse III 1195 M., in Klasse IV 1150 M. und in Klasse V 1115 M. Die Lohnsätze für die übrigen Arbeiter und Arbeiterinnen sind aus der Veröffentlichung der Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes im Anzeigenteil der heutigen Nummer des „Vorwärts“ ersichtlich, worauf wir alle Arbeiter und Arbeiterinnen der Berliner Metallindustrie besonders aufmerksam machen.

Der Streik der Spelzierarbeiter beendet! Durch erneute Verhandlungen ist es gelungen, mit den Arbeitgebern eine Verständigung über die kritischen Löhne herbeizuführen. Auf Beschluß der erweiterten Lohnkommission wird nunmehr am Montag bei Arbeitsbeginn die Arbeit wieder aufgenommen. Alles Nähere erfolgt durch mündliche Berichterstattung.

Deutscher Metallarbeiterverband, Metallinstrumentenarbeiter: Heute nachmittags 10 Uhr im Reichshof, Reichshofstr. 147, Fraktionsversammlung. Jeder Betrieb muß eine Vertretung entsenden. Der Stand unserer Lohnbewegung. Die Besondereinstellung. — Goldbleiben- und Silberbleibenbesitzer: Besondereinstellung aller in der Industrie Beschäftigten am Montag nachmittags 5 Uhr im großen Saal der Anhalterbahn, Anhalterstr. 21, Tagesordnung: Die Verhandlungen im Schlichtungsausschuß.

WFA-Fraktionäre der Metallindustrie: Montag 7½ Uhr in der Besondereinstellung des Reichshofes, Reichshofstr. 147, wichtige Versammlung. Fraktionsvorsitzender und Mitglied des Ausschusses legitimieren.

Zentralverband der Schmiedes. Montag 5½ Uhr Versammlung der Schmiedes, Anhalterstr. 17a. — Dienstag 5½ Uhr Versammlung der Schloß- und Schlosserindustrie, Anhalterstr. 17a. — 6 Uhr Versammlung der Maschinen- und Handwerker und -arbeiterinnen bei Poststr. 17. — 5 Uhr Versammlung der Maschinenarbeiter und Feinmechanikerinnen bei Poststr. 17, Besondereinstellung.

Fachgruppe der Töpfer: Montag 5½ Uhr im Bureau, Engelstr. 24, Aufgang O, 2 Treppen, Vertrauensmännerversammlung. Bericht von den letzten Lohnverhandlungen.

Wichtig, Zimmerer! Angehörige der Verhandlungen am 10. d. M. vor dem Demobilisationsamt macht es sich notwendig, daß alle Bezirksführer am Montag gleich nach Feierabend im Verhandlungsbureau erscheinen. Bezirksführer müssen am Montag abend 8 Uhr in allen Bezirken abgehalten werden. Die Jahreshellenversammlung findet am Dienstag abend 6½ Uhr im Englischen Hof, Alexanderstr. 27, statt. Alle Kameraden müssen an den Bezirksversammlungen teilnehmen.

Deutscher Metallarbeiterverband, Eisen-, Rindermantel-, Schloß- funktionäre: Metallarbeiterversammlung Dienstag 5½ Uhr im Courtyard, Poststr. 13. Bericht von den Verhandlungen mit den Arbeitgebern vor dem Schlichtungsausschuß und Beschlüssen.

Zentralverband der Feinzer, Lichtenberg-Friedrichsstraße: Mitgliederversammlung Dienstag 7½ Uhr im Logen-Saal, Ankerpromenade.

Deutscher Metallarbeiterverband, Besondereinstellung aller Werkmeister in Buchbindereien Dienstag 5 Uhr im Restaurant Schütz, Poststr. 18. Bericht über die Februar-Verhandlungen.

Allgemeiner Deutscher Beamtensbund, Ortsausschuß Groß-Berlin: Die Dienstag 7 Uhr in den Sophien-Gärten stattfindende öffentliche Beamtensversammlung ist verheißungsvoll unter Parteiführern gekommen. Diese Versammlung wird vom Allgemeinen Deutschen Beamtensbund, Ortsausschuß Groß-Berlin, einberufen.

Verband der Schirmer und Spelzierarbeiter, Gruppe Landeshauptgärtnerel. Am Donnerstag abend 8 Uhr im Saal 1 des Gewerkschaftshauses Gruppenversammlung. Tagesordnung: Stand der Lohnbewegung.

Erwartungsvoll für den Herbst. Leit: Dieter Schill, Berlin: für Anzeigen: Ed. Meise, Berlin. Verlag: Hermann-Berlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermann-Berlag, Berlin. Berlin-Anhalt-Verlag Singer u. Co., Berlin. Lindenstr. 3. Circa 3 Seiten.



Der Kampf im Saarbergbau.

Von W. Kimmrig.

Seit dem 5. Februar stehen die 72 000 Bergarbeiter des Saargebietes im Streik. Nie sah das Saarland einen Kampf von gleicher Größe, von gleicher Schärfe, aber auch von gleicher Einmütigkeit. Heute, nach etwa fünfwöchiger Kampfesdauer, haben sich trotz krampfhaftester Anstrengung der französischen Grubenverwaltung kaum so viel Arbeitswillige gefunden, daß die Notstandsarbeiten (Erhaltung der Betriebsfähigkeit der Zechen und Versorgung der Bevölkerung mit Kraft und Licht) verrichtet werden können. Die Streikleitung muß die erforderlichen Kräfte zur Verfügung stellen. Der Verband der Bergarbeiter, der Gewerksverein christlicher Bergarbeiter sowie die Metallarbeiterverbände beider Richtungen sind an diesem Kampfe beteiligt. Diese Gewerkschaftsriesen haben in der französischen Grubenverwaltung einen würdigen Gegner gefunden. Sie hat ihre Taktik auf Biegen oder Brechen eingestellt. Soviel steht heute fest: die Streikenden haben einen langen, schweren Kampf, der gewaltige Opfer erfordert, zu bestehen. Aber die Saarbergarbeiter sind heute nicht mehr die unter der Peitsche der Industriekönige Lille, Stumm, Hilger, Kopschus usw. in Demut ersterbenden Berg- und Hüttenklaven von früher. Die in dem gegenwärtigen gigantischen Kampf bisher bewiesene gewerkschaftliche Disziplin ist das Ergebnis der von den Gewerkschaften im Saargebiet geleisteten intensiven Gewerkschaftsarbeit.

Gleich nach den beiden ersten Streiktagen stellte die Saarregierung der Grubenverwaltung ohne jeden ersichtlichen Grund ein größeres Militäraufgebot, fehzugsmäßig ausgerüstet, zur Verfügung. War die grundlose militärische Befähigung allein schon eine Herausforderung der Bergarbeiter, so noch mehr das provokatorische Vorgehen des Militärs gegen die Streikenden. Die Regierung rechnete scheinbar mit daraus entstehenden Unruhen, denn alle Vorbereitungen für die Verhängung des Belagerungszustandes wurden bis ins einzelne getroffen. Ebenso wurde die Requirierung Streikender ins Auge gefaßt. Aber der ersehnte Vorwand, mit dem eine derartige Maßnahme zur Not beim Völkerverbund hätte gerechtfertigt werden können, ließ sich bis zur Stunde trotz eifriger Suchen nicht finden. In eiserner Ruhe schüttele die Streikenden alle offensiblen Ausschreitungen des widerrechtlich im Saargebiet vorhandenen französischen Militärs ab, das die Gruben besetzt hält. So ist der Regierung nicht die Möglichkeit gegeben, durch Verhängung des Belagerungszustandes einem französischen Militärbefehlshaber die Durchführung der schon längst geplanten großen „Säuberungsaktion“ zu übertragen.

Die Grubenverwaltung und scheinbar auch die französische Regierung versuchen nun durch ihre Vertrauenspersonen die Bthalung der Streikenden dadurch zu unterminieren, daß sie die Lüge unter die Rassen zu lancieren versuchen, der Streik sei ein politischer Streik. Das zeitliche Zusammenreffen mit der Ruhraktion und die finanzielle Stärke der Gewerkschaften müssen als Beweis herhalten. Gegenüber dieser versuchten Irreführung der öffentlichen Meinung, besonders in Frankreich, seien nachstehend die wahren Ursachen des Kampfes festgesetzt.

Seit dem Jahre 1921 wurde den Bergarbeitern mehrmals der Lohn erheblich reduziert. Diese Lohnkürzungen wurden jedesmal mit dem gegenüber dem Markkurs gestiegenen Frankens begründet. Durch die erhebliche Entwertung des Frankens stiegen aber auch die Frankpreise. Eine scharfe Verteuerung der Lebenshaltung machte sich deshalb auch für die in Frank entlohnten Bergarbeiter immer mehr fühlbar. Der Preisunterschied zwischen der Saarkohle und der französischen Kohle war derart groß, daß die französischen Zechen die saarländische Konkurrenz scharf bekämpften und schließlich auch durchsetzten, daß die Regierungskommission eine zehnprozentige

Umsatzsteuer auf den Verkaufspreis der Saarkohle schlug, während diese Steuer in Frankreich nur 2 Proz. betrug.

Außer den Lohnreduzierungen muß aber auch die im allgemeinen sehr rigorose Behandlung der Bergarbeiter seitens der französischen Vorgesetzten und deren Trabanten als Ursache des jetzigen Streiks bezeichnet werden. Die Bedingefestsetzungen, die laut Arbeitsordnung und Tarifvertrag nach freier Vereinbarung vorzunehmen sind, wurden einseitig nach Gunst vorgenommen, so daß oft kaum der garantierte Mindestlohn verdient werden konnte. Die schikanösen Verlegungen, ohne Rücksicht auf den Wohnort der Bergleute, wurden zu einer weiteren Quelle der Verbitterung. Demütigende Ueberwachungen und Leibbespitzungen durch bewaffnete Kontrolleure verletzten das Ehrgefühl der Arbeiter auf das tiefste. Die gelieferten 120 Zentner schlechte Deputatlohn wurden bis in den Keller des Bergmanns kontrolliert, während Beamte, Lehrpersonen an den französischen Grubenschulen und jedes erste beste französische Bureau mädchen mit einer übergroßen Menge bester Ruchkohle beliefert wurden. Ein unerhörtes Strafsystem, bei dessen Durchführung sich auch manche ehemalige deutsche Beamte besonders hervorboten, verschärfte weiter die Stimmung. Zu alledem gefellte sich ein rücksichtsloses Antreibesystem. Mittels Prämien für ein bestimmtes Tonnenlohn wurden die Steiger auf die Arbeiter gehebt, so daß der vorchristmässige Abbau arg vernachlässigt wurde. Bei Nichtförderung des vorgeschriebenen Solls wurden Strafen verhängt ohne jede Berücksichtigung der Flöz- und Gebirgsverhältnisse. Ein demokratisches Mitbestimmungsrecht, wie es den Bergarbeitern im übrigen Reich durch das Betriebsrätegesetz gewährt wird, fehlt im Saargebiet vollkommen.

Diese kurz geschilderten Zustände sind als die wichtigsten Ursachen des jetzigen Kampfes zu betrachten. Am 7. Januar reichten die Organisationen vorschriftsmäßig die Forderungen auf Erhöhung des Schichtlohnes um 7 Frank sowie Abstellung der vorstehend aufgeführten Mißstände ein. Die mehrfachen Verhandlungen hatten jedesmal ein vollkommen negatives Resultat. Im letzten Augenblick noch versuchte der Verfasser dieser Zeilen die Regierungskommission zu einer Vermittlungsaktion zu bewegen. Dieser Schritt hatte jedoch nur einen teilweisen Erfolg. An Stelle der geforderten 7 Frank sollte eine Erhöhung von 3 Frank treten, von anderen Zugeständnissen war nicht die Rede. Niemand war mehr imstande, den Streik zu verhindern. Die alleinige Schuld an dem Ausbruch des Streiks ist der unverständlichen Politik der Grubenverwaltung beizumessen. Unwillkürlich taucht einem da der Gedanke auf, daß die Grubenverwaltung durch ihre Politik die Interessen Frankreichs mit Füßen getreten hat, oder aber Frankreich schwimmt in Kohle und seine Ruhraktion entspringt ganz anderen Motiven. Jeder Streiktag im Saarbergbau bedeutet für Frankreich einen Kohlenausfall von durchschnittlich 38050 Tonnen. Demnach beträgt der Kohlenausfall bis heute bereits rund 1 1/4 Million Tonnen. Dazu kommt noch der kolossale Produktionsausfall durch den Streik der Lothringer Bergarbeiter. Eine weitere Lohnheraufsetzung von 4 Frank und die Gewährung von etwas mehr Menschenrecht würde dieser für Frankreich sehr schwierigen Situation sofort ein Ende bereiten. Noch hat es aber ein Bedürfnis hierzu nicht geäußert. Sollte demnach seine Kohlennot, aus der heraus angeblich seine Ruhraktion entstand, letzten Endes doch nur die Vorpiegelung einer falschen Tatsache sein?

Der Schachzug der Grubenverwaltung, durch Einstellung der Kraft- und Lichtlieferungen die übrige Bevölkerung gegen die Streikenden aufzubringen, hat sich bis heute als verfehltes Manöver erwiesen. Mit einer bewundernswerten Ruhe nimmt die Bevölkerung all diese Unbequemlichkeiten in den Kauf. Sämtliche Straßenbahnen liegen seit Wochen still. Größere Werte werden wegen Kohlenmangel immer weitere Stilllegungen und Arbeiterentlassungen vornehmen. Aber schon heute steht fest, daß die arbeitslos werdenden sich nicht gegen, sondern neben die streikenden Bergarbeiter stellen werden.

Sozialdemokratischer Beamtentag.

In den Brunnenfälen traten die Mitglieder der Beamtengewerkschaften unserer Partei zum ersten Male zum Bezirksbeamtentag für Groß-Berlin zusammen. Obwohl zahlreiche Abteilungen noch nicht zur Bildung der Abteilungsgewerkschaften geschritten waren, war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Tagesordnung beschränkte sich auf diesen ersten Bezirksbeamtentag darauf, die organisatorische Grundlage für eine erfolgsversprechende Beamtentätigkeit unter den Beamten zu schaffen.

Genosse Künstler begrüßte im Namen des Bezirksvorstandes den ersten Beamtentag. Ueber „Sozialdemokratie und Beamtenschaft“ referierte Genosse Hermann Wäger.

Der Referent hob in seinen Ausführungen besonders hervor, wie notwendig eine systematische Aufklärungsarbeit unter dem neuen Proletariat sei. Die Beamtenschaft, die vor dem Kriege zum größten Teil zum sogenannten Mittelstand zu rechnen war und die vom alten Obrigkeitsstaat geflüchtlich von den großen Volksmassen gesellschaftlich und rechtlich abgetrennt wurde, trat bei der Staatsumwälzung im November 1918 zum ersten Male in die politische Arena. Im Laufe der Jahre hat sich die Erkenntnis ihrer wirtschaftlichen Klassenlage bei dem größten Teil — insbesondere der unteren und mittleren Beamten — durchgesetzt. Wenn von zahlreichen dieser Beamten noch nicht die politischen Konsequenzen aus der Erkenntnis ihrer wirtschaftlichen Klassenlage gezogen wurden, so liegt dies in erster Linie daran, daß die Partei vielfach noch nicht in dem erforderlichen Maße die Aufklärungsarbeit unter der Beamtenschaft in die Wege geleitet hat. Selbst die zur Partei gehörigen Beamten schütten sich vielfach vereinsamt, weil sie zwar Mitglieder der Partei, aber nicht Sozialdemokraten geworden waren. Die erste Aufgabe der jetzt überall neu gegründeten Beamtengewerkschaften in den Abteilungen ist es daher, die bereits der Partei angehörenden Beamten auch der Partei tatsächlich zuzuführen.

Die seit der Revolution verflochtenen Jahre haben die Sozialdemokratische Partei vorwiegend für die brennenden wirtschaftlichen und politischen Tagesfragen in Anspruch genommen. Die Erkenntnis, daß jetzt in intensiver Kleinarbeit unsere Organisationen allerorten für die kommenden großen Kämpfe mit dem geeinten Bürgerum gestärkt werden müssen, bricht sich mehr und mehr Bahn. Eine der wichtigsten Aufgaben der Partei besteht darin, die großen Massen des Kopparbeiterproletariats für die sozialistischen Ideen und Ziele zu gewinnen. Es besteht kein Zweifel darüber, daß die große Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit uns bevorsteht. Für die Beamtenschaft ergeben sich nur zwei Lösungen dieses Konflikts: Entweder Zurücksinken in die frühere Reaktion und Unfreiheit, wenn sie in ihrer großen Mehrzahl nicht den Weg zur großen starken proletarischen Massenpartei gefunden hat, oder der Schützer an Schulter mit der Arbeiterpartei geführte Kampf gegen die Kräfte, die Deutschland in die Reaktion zurückwerfen wollen. Die Bildung dieser Kampffront zwischen der Hand- und Kopparbeiterpartei vorzubereiten, ist die vornehmste Aufgabe der Beamtengewerkschaften unserer Partei.

Am das mit großem Beifall ausgenommene Referat schloß sich eine außerordentlich lebhaft und umfangreiche Debatte an, in der Vertreter sämtlicher Beamtens Kategorien zum Worte kamen. Durch alle Ausführungen der Diskussionsredner, die sich mit den vom Referenten entwickelten Gedankengängen dachten, kam die große

Sorge um den Bestand unseres republikanischen Volksstaates durch. Fast alle Redner schilderten, wie stark die Reaktion in allen Verwaltungszweigen und -behörden in den letzten Jahren geworden ist. Ganz besonders starken Eindruck machten die Ausführungen aus den Kreisen der Schutzpolizeibeamten und förmlich wurde von der gesamten Versammlung verlangt, daß der in diesem

DUNLOP
CORD
Im Gebrauch die billigste Bereifung
Die Weltmarke bürgt für Qualität!

Israel

Mengenabgabe sämtlich. Artikel vorbehalten

Großer Preis-Abbau Einige Beispiele:

Morgenrock aus molligem Trikotstoff 9750.-	Kleider-Alpaka schwarz, glanzreiche Qualität 120 cm Mtr. 5900.-	Bedr. Kreton Kraft-Qualit. f. Schtr. u. Kleid. 80 cm Mtr. 3300.-	Kinder-Handschuhe Leder-Nachahmung, farb., m. Druckknopf 950.-	Damen-Strümpfe vorzögl. kräft. Qualität schwarz, Baumwolle 1650.-
Frühjahrs-Mantel aus praktischem Stoff 24000.-	Reinwoll. Cheviot marin od. schwarz 130 cm Mtr. 7900.-	Bedr. Voll-Voile Vorzögl. Qualität, in sparten Must. 110 cm Meter 7900.-	Herren-Handschuhe Leder-Nachahm. farb., 1 Druckknopf 1850.-	Schlupfbeckkleid für Damen, Baumwolle, farbig 3300.-
Kleid aus reinwollenem Cheviot mit Stückerel. 39000.-	Reinwoll. Gabardine 130 cm breit, versch. Frb. Mtr. 18500.-	Frotté, einfarbig, in neuesten Farben, 120 cm Mtr. 9500.-	Damen-Handschuhe Mocha-Nachahm., eleg. Aufnahme, farbig od. schwarz 2 Druckknöpfe 1950.-	Herren-Beinkleid echt Mako-Baumwolle Größe 4 u. 5 8750.-

Extra-Preise für Deutsche Teppiche

Nur bewährte, gute Qualitäten

Bouclé (Haargarn)	Axminster	Axminster Prima	Gournay-Velours	Brücken
200x300 cm .. 240 000.-	135x200 cm .. 120 000.-	175x235 cm .. 270 000.-	200x300 cm .. 750 000.-	Axminster 90x180 cm 80 000.-
250x350 cm .. 350 000.-	170x235 cm .. 175 000.-	200x300 cm .. 398 000.-	250x350 cm 1 100 000.-	Axminster Extra m. Franse 90x180 cm 115 000.-
300x400 cm .. 480 000.-	200x300 cm .. 280 000.-	250x350 cm .. 590 000.-	300x400 cm 1 550 000.-	Tournay-Velours 90x180 cm 190 000.-
Vorzögl. 60x120 cm 18 000.-	230x315 cm .. 310 000.-	300x400 cm .. 790 000.-	Läufer 90x350 cm .. 420 000.-	90x250 cm .. 275 000.-

Läuferstoffe	Diwanddecken	Dekorationen	Daunendecken	Bettvorleger
Jute 65 cm .. Mtr. 2600.-	Persermuster 150x300 cm .. 62 000.-	Kochelleinen, reich bestickt, 2 Fig. m. Querbehang. 25 000.-	Mit vorzögl. Daunenfüllung, bunt bedruckt .. 245 000.-	Tapstry 50x100 cm 15 000.-
Läuferstoff Bwl. doppelt, 67 cm gestreift, 67 cm .. 11 000.-	Verduremuster 150x300 cm 75 000.-	Mit Possamentenbesatz, 2 Flügel mit Querbehang 28 000.-	Aus einfarbigem Satin, vorzögl. Qualität .. 340 000.-	Velours 55x110 cm 24 000.-
Bouclé m. Jacqué, 68 cm Plüschläufer, schwere Qualität, persisch gemust., 68 cm .. 39 000.-	Tischdecke, Kochelleinen bestickt, m. Franse, 150x180 cm 17 000.-	Gardinen zu sehr vorteilhaft. Preisen	Steppdecke, doppelseitig Satin .. 75 000.-	Axminster 60x120 cm 32 000.-
	130 cm rund .. 13 000.-		Kissengarnitur für Sitz u. Lehne .. 8 000.-	Axminster Prima 65x125 cm 46 000.-

Außergewöhnlich billige Angebote in allen Abteilungen

Jackenkleider	aus Donegall oder feinen Wollstoffen, auch marine, flotte Formen, Jacke auf Halbseide	195 ⁰⁰⁰ .	98 ⁰⁰⁰ .
Mäntel	aus guten Wollstoffen, gemustert oder covercoatartig, moderne Ulsterformen	69 ⁰⁰⁰ .	39 ⁰⁰⁰ .
Kleiderröcke	aus karierten oder gestreiften Wollstoffen, schicke Sportformen	14 ⁵⁰⁰ .	9 ⁵⁰⁰ .
Garnierte Kleider	aus feinen reinwollenen Stoffen in vielen Farben verschied. fesche Formen.	89 ⁰⁰⁰ .	59 ⁰⁰⁰ .
Blusen	aus weißem Vollvolle, aparte Formen, auch mit Bubikragen, zum Teil mit echten Spitzen und Handstickereien	59 ⁰⁰⁰ .	45 ⁰⁰⁰ .
Sportjacken	aus reinwollenem schweren Strickstoff, in allen Sportfarben, einfarbig und gemustert.	69 ⁰⁰⁰ .	49 ⁰⁰⁰ .
		29 ⁰⁰⁰ .	31 ⁰⁰⁰ .
		39 ⁰⁰⁰ .	39 ⁰⁰⁰ .

Kinder = Kleider in allen Größen **ganz besonders billig**
Mäntel in allen Größen **billig**

Abgabe nur je 1 Stück / Änderung u. Zusendung ausgeschlossen

Oberhemd-Blusen
 aus weißem Waschstoff offen u. geschlossen zu tragen, z.T. mit Hohltaum
3950.-

MAASSEN

Leipzigerstr. 42
 (Ecke Markgrafenstr.)

Oranienstr. 165
 (Ecke Oranienplatz)

Weißer Wollblusen
 aus reinwoll. Stoffen verschiedene Formen
21⁰⁰⁰.



Ständiges Lager
 von über 100 Stück
 in allen
 Gold- u. Silberwaren
 Schriftliche Garantie
 14 Karat Gold-Arm-
 band-Uhren sowie
 Herren-Uhren,
 Goldene Trauringe,
 Juwelen, Silber-
 klagen nach Gewicht
Alpaka-Bestecke
 Alle Juwelen, Gold-
 u. Silberwaren werden
 zu höchsten Tages-
 preisen angekauft.

Karl Witke,
 Uhrmachermeister,
 Invalidenstr. 16
 (Ecke Orientstr.)
 Begründet 1900.

Beilanten
 *
Platin-, Gold-, Silber Gegenstände
 und
Juwelier H. Wiese, Artilleriestraße 30
 Filiale: Passauer Str. 17
 Tel.: 4601
 Sein Rat bürgt für höchste
 Kurzbewertung.

Billigste Seifenpreise
 Große Posten in Kernseife, helle
 Ware, Sunlicht, Fenaria, Herr-
 mann-Seifen, Blöcke, Toilette-
 seifen.
Hören! Schen! Stamm!
 Alle Sorten Waschlauge, Wasser-
 kornig, Lanolin, Pfefring-Seife,
 Streublümchen, Persil, Sil, Henko
 kaufen Sie nur in der Seifengroßhandlung
Müller & Kühne Kaiserstraße 18
 Tel.: Alex. 4601
 Filiale: Oständer Straße 4-5. Tel.: Noah 5011.

Achtung! Händler Achtung!
Spezialisten und Kartellisten!
 Gt. Rollen in Aero- u. Zigaretten
 eingetroffen. Preislisten von 700 - an
 der Doppelregel. **Oranienburger**
 225 St. 350,- 400 St. 425,- alle bester
 Ware. Seifenpulver 250-300. Besteife
 1000 Rollen vorräthig. Nur ab Fabriklager.
Kurze Straße 13 **Breslauer Straße 10**
 (Kriegensbergplatz) (Schleifischer Bahnhof)
 Nur solange der Vorrat reicht!!!

Hermann Engel Landsberger Str. 85, 86, 87

Große, extra billige Angebote!

Radikale Preisherabsetzungen weit unter dem heutigen Dollarstand. Greifen Sie zu, ehe es zu spät ist!

Madapolam 50 cm breit, in guter, feiner Qualität . . . 2900	Gelbe Polierfächer . . . 690	Herrensocken wollgemischt und Baumwolle 1900 950
Linon 50 cm breit 3000 2600	Schneerfächer . . . 450 525	Perkal-Oberhemden aus zwei Krage und Umlagemansch, 1 mod. Streifen 28 500, 18 500 14 500
Madapolam 100 cm breit, 12r Bettwäsche, 8900 Mark	Damentafelhemden aus gutem Stoff mit Knöpfen 9750, 7900 6750	Normalhemden, wollgemischt 10 500, 8400 7800
Prima Kleider-Velours in neuesten Stoffen und Karos . . . 2900	Nachthemden aus Madapolam mit Hohltaum u. Langette 10 500 13 500	Einsatzhemden aus weiß. Trikot u. wollgemischt 12 500, 10 500 8600
Stuhnhändfächer gestickt u. gebündelt, Jacquard und geblüht mit 4375, 3750 2950	Unterfalten mit Stückerel 1750	Makohemden und -hemden aus reinem ägyptischen Garn 12 800, 10 800 7600
Gerstenkorn- und Drell-Händfächer . . . 1975	Damenstrümpfe Baumwolle, schwarz und braun . . . 4550 3225	
Covertcoatmäntel . . . 27 500 29 500	Dunkelblaue und schwarze Cheviotkleiderröcke 23 000 18 500	
Donegalmäntel 79 000, 56 000 36 000	Reinwollene Cheviot- und Foulékleider, reich bestickt oder Knöpfen verziert, in vielen Farben 76 000, 65 000, 54 000, 42 000 39 000	
Tuchmäntel, moderne Verarbeitung 79 000	Entzückende Waschkleider aus Vollvolle und Gänsbatter, in vielen Farben und Mustern 49 000, 48 500, 39 500, 25 000 18 000	
Donegal-Sportkostüme, la Passon u. Verarbeitung, ganz gefüttert 139 000	Neueste gestrickte reinwollene Jumper 27 500, 19 500 16 500	Cheviot, 130 cm breit, marineblau, für Kleider und Kostüme 16 500 12 500
Reinw. Gabardinekostüme neueste, beste Passon, u. Trassen verziert 198 000	Wollene gestrickte Sportjacken 35 000 24 500	80 cm baumw. Mousseline in neuen Mustern . . . Meter 4500 3900
Prakt. Kleiderröcke . . . 25 000 17 000	Kostüm- und Mäntelstoffe 180 cm breit . . . 19 500 14 500	80 cm Woll-Mousseline . . . Meter 10 500 6 500
	Horrenstoffe für Anzüge und Ulster Meter . . . 27 500 22 500 19 500 14 500	Voll-Volle, gemustert . . . Meter 10 500 6 500

Kriegsanleihe wird zum Kurse von 110%, nur gegen Legitimation in Zahlung genommen

Große Preisermäßigung in sämtlichen Abteilungen

Wandervolle Ulster . . . 42 000 | Strickjacken in verschiedenen Farben . 30 000 39 000
 Feuchte Röcke . . . 33 950 42 000 | Entzückende Fantasie- und Covercoatmäntel . 65 000

Elegante Donegalmäntel . . . 80 000, mit Leder 95 000
 Hochelegante Kostüme, reine Wolle . . . 125 000 139 000
 Prima Seidenmäntel, imprägniert, beste Verarbeitung 128 000
 Her. engummimäntel, beste Verarbeitung . . . 95 000
 Damengummimäntel, erstklassige Qualität . . . 93 000
 Astrachanmäntel auf prima Futter . . . 84 500
 Hautwuffarbige Plüschmäntel jetzt . . . 80 000

In großer Auswahl zu bedeutend ermäßigten Preisen Sealplüsch, Velour du Nord, gepredte Seidenplüsch-Krimmermäntel, Kostüme, Kleider und Jumper

Extra-Abteilung für Trauerbekleidung

Trotz dieser billigen Preise gewähre ich bei Vorzeigung dieses Inserats noch **5 Proz. Rabatt!!!**

Simon Westmann

Damenkonfektion und Trauermagazin
 1. Geschäft: Berlin W, Mohrenstr. 37a 2. Geschäft: Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 115

Große Eingänge von Teppichen, erste deutsche Fabrikate,
 feinste Qualitäten in wundervollen Perser Mustern.
Läuferstoffe in Tournay, Brüssel, Bouclé, Jute, Kokos, Künstler-Garnituren und Halbstores aus Étamine und Madras mit Fillet-Motiven in herrlichen Ausführungen.

Das graue Haus am Waldeckpark.

Ein Spiegelbild der sozialen Not. — Kinder ohne Heimat.

Dort, wo die Alte Jakobstraße mit der Dranien- und Kürassierstraße jenes Dreieck bildet, dessen spitzer Winkel von dem turgren Grün des Waldeckparks ausgefüllt wird, liegt ein großes graues Haus, dessen Mauern viel Elend sehen und die dennoch oft genug widerlingen von jugendlicher Ausgelassenheit und Freude: das Waisenhaus der Stadt Berlin.

Die letzte Zuflucht.

Die Bezeichnung „Waisenhaus“ ist vielleicht nicht ganz zutreffend, denn nur sechs Prozent der 2500 Kinder, die hier durchschnittlich im Jahre eingeliefert werden, sind Vollwaisen. Weitere sechzig Prozent stellen die unehelichen Kinder und der Rest ist von solchen Eltern hier zur Pflege untergebracht worden, deren soziale Lage im Augenblick so schlecht ist, daß die Kinder bei ihnen buchstäblich verhungern und verkommen müßten.

Rückgang der Familienpflege.

Das Waisenhaus beherbergt augenblicklich etwa 350 Säuglinge, ferner 150 Kleinkinder im Alter von 5-6 Jahren und etwa zweihundert größere Kinder. Es ist aber mit 700 Kindern weit überfüllt. Daraus ergibt sich, daß der größte Teil der Kinder in anderen Anstalten bzw. in Privatpflege untergebracht werden muß.

familien energisch einschreiten. Das Waisenhaus ist also nicht für die dauernde Unterbringung der Kinder bestimmt. Es kann nur Durchgangsstation bleiben. Jeder der zwanzig Berliner Bezirke benötigt ein großes Waisenhaus, wenn allen Kindern geholfen werden sollte.

Kranke Kinder.

Bei der Aufnahme in die Anstalt werden die Kinder zunächst ärztlich untersucht, und es ist betäubend, daß etwa jedes vierte Kind die Kräfte oder irgendeine andere Infektionskrankheit hat. Durch das Zusammenlagern in den überfüllten Räumen wird der Uebertragung auf noch gesunde Kinder natürlich Vorschub geleistet.

Für die größeren Kinder, die man oft in einem für sie reservierten Teil des Waldeckparks in frühlichem Spiel beisammen sehen kann, wird Schulunterricht in den Elementarfächern erteilt. Da alle Altersstufen, getrennt nach Knaben und Mädchen, gemeinsam unterrichtet erhalten, und da die Kinder nur kurze Zeit in der Anstalt bleiben, kann es sich nur um die Wiederholung solchen Stoffes handeln, der den Kindern bereits bekannt ist.

überwiesen. Aus Schweden sandte eine betagte Frau, die ebenfalls in ihrer Jugend im Berliner Waisenhaus Aufnahme gefunden hatte, eine namhafte Spende. Es wäre zu wünschen, daß solche freiwilligen Gaben zahlreicher einlaufen möchten, um zu einem Werke verwandt zu werden, das reichen Segen in sich trägt.

Verschwundene Tulpen.

In dem leuchtenden Blumenbilde, das sich auch in den Wintermonaten den Blicken bietet, fehlt diesmal die Tulpe. Auch eine „Baluta“-Erscheinung; bekanntlich werden die zum Treiben während der Winterzeit dienenden Tulpenzwiebeln aus Holland bezogen, und da die Preise jetzt sehr hoch sind, so würde für die einzelne abgesehene Tulpe ein Betrag gefordert werden müssen, den die Mehrzahl der Käufer nicht anzulegen gewillt ist.

Da eine getriebene Zwiebel nicht wieder im nächsten Jahre getrieben werden kann, so sind im Lande selbst keine großen Vorräte, und die im Freien ausgepflanzten oder unter Glas (ohne Heizung) kultivierten Tulpen sind noch nicht „fällig“ für sie ist April-Mai die richtige Zeit. In der Vorkriegszeit war die Tulpe so recht die Winterblume für den nicht allzusehr gefüllten Geldbeutel, und mit Lächeln erinnerte man sich jener Jagenhoffen, aber historisch beglaubigten Periode, wo die Holländer in Tulpen vernarrt waren, in Tulpen spekulierten, und ganz fanatische Naturen vor nichts zurückschreckten, um sich in den Besitz einer neuen Serie zu setzen.

Rein, es gibt in der Tat einige Tulpenarten, die nahezu blau sind (z. B. „Blaue Flagge“), aber sie haben jenen katten, starken Farbenton, den nur das schöpferische Walten der Natur verleiht. Zum Schluß noch einige gärtnerische Fingerzeige. Am besten gedeihen Tulpen, wenn man sie jedes Jahr in frische Erde pflanzt; sie werden Juni, Juli (nach dem Absterben) herausgenommen, nach der Größe sortiert und September bis November wieder eingepflanzt.

Es ward Licht! Im „Vorwärts“ Nr. 110 brachten wir aus dem „unzufriedenen Berlin“ die Klage, daß in der Umgebung der im Hause Auguststraße 80 befindlichen „Herberge zur Heimat“ an den Abenden ungedacht des dort herrschenden Verkehrs keine Laterne brennt. Wir erfahren, daß jetzt die Laterne vor dem Nachbarhause Auguststraße 79 in Betrieb gesetzt ist, so daß der Pollast die minder vertrauenswürdigen Gestalten, die sich unter die Herbergsgäste mischen, bei Licht besehen kann.

(Nachdruck verboten. Der Wallf-Verlag, Berlin.)

Drei Soldaten.

Von John dos Passos.

„Heute!“ rief Storky noch lauter. „Es ist wahr, der Krieg ist vorbei. Ich träumte gerade, der Kaiser käme auf der vierzehnten Avenue auf mich zu und pumpte fünf Centis von mir für ein Glas Bier. Der Krieg ist vorbei. Hört ihr nicht die Glocken?“

„Sie wollen mich morgen in eine Lungenheilstätte bringen.“
„Zum Teufel auch.“
Andrews Worte verloren sich in dem Hustenanfall, der den Mann neben ihm packte.

Der Schnee schlug gegen die Fensterscheiben und fiel auf das Zindbad des Borgebäudes, das am Hospital stand. Andrews malte sich aus, daß er schnell durch die Straßen ginge, den Schnee im Gesicht, und das Leben der Stadt verwirrend um sich, Gesichter, die in der Kälte auf ihn zukamen, helle Augen unter Huträndern, die ihn einen Augenblick ansahen, weiche Formen von Frauen, die undeutlich den Umriß der Brüste und Hüften vermuten ließen.

20 zuverlässige Männer gesucht

Der Ruf der Berliner Stadtverordnetenversammlung ist nicht von fern. Die reaktionären Blätter versuchen in allen Tonarten aus den heftigen Zusammenstößen im Rathaus für sich Kapital zu schlagen. Besonders entrüstet ist die Deutsche Tageszeitung, die unter dem vielversprechenden Titel 'Neuzeltliche Kaufhaube' gegen die Kommunisten vom Leder zieht. Die haben keine Veranlassung, die Kommunisten unnötig zu verteidigen. Sie provozieren oft genug Redaktionen, die letzten Endes nur der Arbeiterklasse schaden. Aber wer im Rathaus sitzt, sollte lieber nicht mit Steinen werfen. Was meint z. B. die 'Deutsche Tageszeitung' zu folgendem Vorschlag: Auf dem letzten Bezirksparlament der Deutschnationalen Volkspartei erhob sich während der Pause der deutschnationalen Stadtverordnete Kube und rief mit lauter Stimme: Ich brauche 20 zuverlässige Männer für die nächste Stadtverordnetenversammlung. Triebanten sind schon da! Glaubt die 'Deutsche Tageszeitung', daß das massenweise Bestellen von 'zuverlässigen Männern' auf die Rathaustribüne zur Verfeinerung der parlamentarischen Sitten beitragen soll? Das Rezept ist doch klar. Man provoziert den Stundat, freut sich dieblich, wenn die Kommunisten dumm genug sind, auf diese Provokationen hereinzufallen, weil man dann weidlich Veranlassung hat, über 'rote' Sitten zu zern. Bieleicht hält die 'Deutsche Tageszeitung' als Hüterin der parlamentarischen Würde auch einmal ihrem Parteifreund, dem Herrn Pfarrer Koch, ein Privatstimium. Koch war es, der im Gegensatz zu seinem 'opportunistischen' Parteifreund Steiniger mit der Engländerin eines kleinen Varietémagazins immer wieder auf der Vornahme namentlicher Bestimmungen bestand. Diese Art von 'Vollst' zwang die Versammlung, über zwei Stunden ununterbrochen abzusprechen. Jeder Mensch weiß, daß dadurch schon die Gemüter mehr als nötig erhitzt werden. Koch und seine Freunde vom völkischen Flügel der Deutschnationalen gebrauchen diese namentlichen Bestimmungen genau wie die Kommunisten zur 'Entsorgung der Berätter'. Denn Berätter gibt es Gott sei Dank nicht nur unter den Arbeitervertretern, sondern auch in den Reihen der bürgerlichen Parteien. Wie könnte auch Herr Koch seine fulminanten Wahrsprüche halten, wenn er nicht seine Sammelliste namentlicher Bestimmungen zur Hand hat, mit denen er Zentrumsleute, Demokraten und andere 'schwankende und unzuverlässige Gestalten' als 'Berätter' an der großen Sache des Bürgerblocks brandmarken kann. Es geht doch nichts über die Demagogie, und schon Mephisto sprach: Ein Komödiant kann einen Pfarrer lehren.

Rechtsradikale Umzüge verboten.

Gegen das Abhängen des Ehrhardt- und Trußliedes soll eingeschritten werden.

Bei der Abteilung IA des Polizeipräsidiums beginnt es, ein wenig spät, zu dämmern; sie teilt mit: Nach Beendigung rechtsradikaler Versammlungen sind in letzter Zeit die Versammlungsteilnehmer gewöhnlich in kleineren oder größeren Trupps zusammen abmarschiert und haben auf der Straße provozierende Gesänge, z. B. das sogenannte 'Ehrhardt-Lied' und das sogenannte 'Trußlied' angestimmt. Ein solcher gemeinsamer Abmarsch in kleineren oder größeren Gruppen bedeutet einen Verstoß gegen die Bekanntmachung des Polizeipräsidiums vom 20. November 1922, nach der jeder Umzug unter freiem Himmel verboten ist. Das Abhängen provozierender Lieder der gekennzeichneten Art muß mit Notwendigkeit zu einer schweren Erschütterung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit führen. Der Polizeipräsident von Berlin hat infolgedessen die Schutzpolizei angewiesen, gegen die erwähnten Verstöße einzuschreiten und, wenn notwendig, die Teilnehmer an derartigen Demonstrationen der Abteilung IA vorzuführen. Die Abteilung IA des Polizeipräsidiums scheint, wie man in Berlin zu sagen pflegt, eine etwas 'lange Leitung' zu haben, wenn sie erst am 10. März erwidert, daß Verstöße gegen eine bereits am 20. November 1922 erlassene Verordnung vorliegen. Oder gibt es erst seit gestern Rechtsradikale in Berlin?

Der zerstreute Gast.

Ein Opfer seiner Zerstreutheit muß der Kaufmann Viktor Adelsfeld aus Bukarest geworden sein, der sich vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte wegen Felddiebstahls zu verantworten hatte. Im Café Imperial soll der Angeklagte dabei ertappt worden sein, als er sich gerade einen wertvollen Pelz, der einem anderen Gast gehörte, anziehen wollte. Vor Gericht verteidigte sich Adelsfeld damit, daß an demselben Ständer, von dem er den Pelz nahm, auch sein Schirm hing, der aber von anderen Kleidungsstücken bedeckt war. Um nun zu seinem Eigentum zu gelangen, habe er mehrere andere Ueberröcke und auch den Pelz vom Haken nehmen müssen. Dadurch sei er in den Verdacht des Diebstahls geraten. Der Porlier des Cafés befandete dagegen, daß der Angeklagte sich sogar von einem dienstfertigen Kellner in den Pelz habe hinein helfen lassen, und daß er sich außerdem einen fremden Hut aufgesetzt habe. Belosend für den Angeklagten erschien auch, daß bei ihm ein Verzeichnis von Pelzaufkäufern gefunden wurde. Eine Hausungung bei Adelsfeld förderte sechs Mäntel zutage. Der Verteidiger trat den Beweis dafür an, daß der Angeklagte diese Mäntel für die Arbeiter seiner Fabrik tatsächlich gekauft habe und machte geltend, daß der Cafeporier keinen Glauben verdiene, da er nach der Behauptung des Angeklagten diesen verprügelt und ihm seine Briefstöße mit 6000 scheidischen Kronen entwendet habe. Das Gericht beschloß daher, die Sache zu vertagen. Der Haftbefehl gegen den Angeklagten wurde gegen Kaution von drei Millionen Mark aufgehoben.

Der Golddiebstahl im Orientexpress.

Der wegen des Golddiebstahls im Orientexpress kürzlich verhaftete Schlafwagenkontrolleur Mario Amaretti hat trotz der von Rechtsanwalt Dr. Frey bei der Gerichtsstelle hinterlegten Kaution von 10 Millionen Mark noch nicht seine Freiheit wiedererlangt. Während die Sicherheitsstellung bei der Gerichtsstelle eingehalt wurde, war ein Auslieferungsantrag der italienischen Regierung eingegangen, gegen den Amaretti nunmehr den Einspruch vorbrachte, daß der Diebstahl nicht im Schlafwagen, sondern schon in Adrianopel erfolgt ist, so daß die italienische Justiz mit der Sache nichts zu tun habe. Außerdem aber hatte auch der Vertreter der dänischen Rückversicherungsgesellschaft 'Standina' bei der Staatsanwaltschaft den Einwand erhoben, daß diese 10 Millionen Mark aus gestohlenem Gut herührten; infolgedessen hat die Staatsanwaltschaft die 10 Millionen Mark mit Beschlag belegt. Es wird vermutet, daß Amaretti große Posten des gestohlenen Goldes in einem Safe in Stettin aufbewahrt habe. Die Kriminalpolizei in Berlin ist deshalb beauftragt worden, das Safe bei der Stettiner Bank öffnen zu lassen. Weiterhin sind jetzt drei Autos, die der Italiener sich hier gekauft hatte, beschlagnahmt worden. Ein großer Goldklumpen soll für Amaretti in Mailand bei einer Bank aufbewahrt werden. Die Nachforschungen nach diesem Schatz sind jedoch noch im Gange. Jedenfalls wird Amaretti vorläufig die ersuchte Freiheit nicht wiedererlangen.

Sturmfahrt eines Verkehrsflugzeuges.

Am letzten Tag der Reflexion Berlin-Weipzig und zurück hat das Sturmer Verkehrsflugzeug D. 215, Pilot Flugzeugführer H. e. d., eine Sturmfahrt von Berlin nach Weipzig unternommen. Trotz völlig unstillen Wetters und andauernden Schneegestäubers startete die Maschine bei heftigem Nordostwind um 1 Uhr 55 Minuten nachmittags vom Tempelhofer Feld mit drei Flugzeugen. Bald hinter Berlin verschlechterte sich das Wetter zusehens, dichter Nebel machte jede Orientierung fast unmöglich. Die Windstärke, die

bis dahin 12 bis 15 betragen hatte, schloß zum Sturm an. Heftige Böen rissen das Flugzeug hin und her und brachten es aus seiner Flugbahn, so daß es hinter Wittenberg eine halbe Stunde im Nebel umherirrte, ehe der Flugzeugführer sich wieder nach der Bahnstrecke Bitterfeld-Weipzig orientieren konnte. Trotz dieser schwierigen Witterungsverhältnisse landete die Maschine nach beinahe anberthaltstündiger Fahrt um 3 Uhr 30 Minuten glatt auf dem Flugplatz Weipzig-Mosau. Weitere Flüge Berlin-Weipzig mußten am Sonntag wegen des schlechten Wetters ausfallen. Von Weipzig her landete ebenfalls nur ein Flugzeug ohne Zwischenfall auf dem Tempelhofer Feld.

Reichs-, Staats- und Gemeindebeamte! Öffentliche Protestversammlung

am Dienstag, 13. März, abends 6 1/2 Uhr in den Sophienfäden, Sophienstraße 16/17 Tagesordnung: Der Bürgerblock des Reichstages gegen das Mißbestimmungsrecht der Beamten. — Die Verschleppung des Beamtenstrafgesetzes. Referent: Reichstagsabgeordneter L. Breunig. Bezirksverband Berlin VSPD.

Die Mieter sind an Dreß — „gewöhnnt“? „Salomonisches“ Urteil zugunsten eines Hauswirts.

Aus einer Streitsache zwischen Hauswirt und Wohnungsmietern teilt der 'Bund deutscher Mietervereine, Gau Berlin', uns eine Entscheidung des Amtsgerichts Neukölln mit, die weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. Es handelt sich um das in Briß gelegene Grundstück Rudower Str. 97, dessen Mieter tragten eine einstweilige Verfügung des Gerichtes, durch die der Eigentümer Jockel angehalten werden sollte, die Hausreinigung in vollem Umfang ausführen zu lassen. Vom Gericht aber wurde 'im Namen des Volkes' durch den Amtsgerichtsrat Dr. Werner 'für Recht' erkannt, daß der Antrag zurückzuweisen sei. In den Gründen sagt Amtsgerichtsrat Dr. Werner, die als Voraussetzung jeder einstweiligen Verfügung erforderliche Dringlichkeit sei nicht erwiesen, und er führt dann wortlich aus: 'Daß ein schmutziges Haus unästhetisch ist, mag sein. Die Allgemeinheit hat sich seit dem Kriege an unästhetische Anblicke aus mannigfachen Anlässen gewöhnen müssen und gewöhnt.' Denkt der Herr Amtsgerichtsrat, wenn Straßenschmutz auf Hausstufen liegen bleibt, nur an den 'unästhetischen Anblick'? Fällt ihm nicht ein, daß dadurch auch die Nase und vor allem die Bunge belästigt werden kann? Auf die Gefahr einer Gesundheitschädigung wurde übrigens in dem Antrag ausdrücklich hingewiesen. Wissen möchten wir, in was für einem Hause er selber wohnt. Das Adressbuch nennt nur einen Amtsgerichtsrat Dr. Werner und gibt dabei eine in einem Vorort des Westens belegene Wohnung an. Ob er wohl als Mieter bei Unterlassung der Treppencreinigung sich mit der Antwort abweisen ließe, an den 'unästhetischen Anblick' sei er doch 'gewöhnnt'? Aber wir sind überzeugt, daß dem Herrn Amtsgerichtsrat, wo er wohnt, so etwas noch nicht passiert ist und auch nicht passieren wird.

Reelles Brot billiger. Vom 12. März sollen für freies Gebäck folgende Preise gelten: Brot (bisher 2000 M.) jetzt 1750 M., Schrippen (bisher 80 M.) jetzt 70 M., Hörchen, Kaiserbrötchen, Schreden (bisher 100 M.) jetzt 90 M., gerösteter Zwieback pro Pfund (bisher 200 M.) jetzt 1800 M., Einback (bisher Pfund 1600) jetzt 1400 M., geriebene Semmel (bisher 1600) jetzt 1400 M.

Die neuen Milchpreise. Das Ernährungsamt teilt mit: Die Milchpreise für das Gebiet der Stadtgemeinde Berlin werden mit Wirkung von Montag, den 12. März, wie folgt festgesetzt: für Vollmilch 716 M. je Liter, für nach Berlin eingeführte Magermilch 320 M. je Liter. Die A-Milchkarren werden wie bisher mit 1/2 Liter, die C-Milchkarren sowie die Karren für werdende Mütter (E-Karren) wie bisher mit je 1/2 Liter Vollmilch beliefert.

Sonderzuteilung auf Kohlenkarten. Das Kohlenamt teilt mit: Vom 15. März ab darf auf das Mittelstück der 5 bis 25 Zentner-Kohlenkarte je 2 Zentner, auf das Mittelstück der 30 bis 45 Zentner-Kohlenkarte je 3 Zentner und auf das Mittelstück der 50 bis 70 Zentner-Kohlenkarte je 4 Zentner abgegeben und entnommen werden. Verbraucher, die nicht mehr im Besitz ihrer Kohlenkarte sind, dürfen gleichfalls auf Grund ihrer Kundenlisten-Enttragung die ihnen nach obiger Freigabe zustehende Menge abnehmen.

Bezirksbildungsamt Groß-Berlin. Heute nachm. 7 1/2 Uhr in der Philharmonie, Bernburger Straße, 6. Rekonzert (1. Serie, gelbe Karten). Das Allgauer-Quartett: Werke von Haydn, Mozart und Schubert. Die Kochabteilungen für Abdomenten beitragen 100 M. pro Parte. Einzelkarten zum Werte von 200 M. pro Stück sind noch an der Kasse zu haben. — Nachm. 8 Uhr im Neuen Theater am Joo 'Späthgenie' von Goethe. Es wird ein Zuschlag von 50 M. pro Person erhoben. Karten sind an der Kasse zu haben. — Am Sonntag, den 18. März, nachmittags 11 Uhr, im Großen Schauspielhaus, Karlstraße: Peter I. e. r. i. e. t. u. n. d. e. dem Gedichten an Karl Marx (gestorben am 14. März 1883) und der 75jährigen Wiedergeburt der 48er Revolution gewidmet. Karten zu haben an den bekanntesten Stellen und im Landeshauptmannsamt, Sophienstraße 21. — Am Sonntag, den 1. April, nachm. 7 1/2 Uhr, im Deutschen Opernhaus: 'Der Freischütz'. Wir bitten, sofort die Karten abzugeben.

Das Kinder-Musiktheater des 4. Bezirks am heutigen Sonntag findet nicht in der Turnhalle Belgier Straße, sondern in der Turnhalle der Mittelschule Nollnerstraße am Stadtpart Schönberg statt.

Zuchthaus für Eisenbahnräuber.

In dem seit nahezu vier Wochen währenden Prozeß gegen 67 Angeklagte, denen Verabredungen von Güterzügen auf den Strecken Köln-Nachen und Reuß-Nachen zur Last gelegt wurden, ist nunmehr das Urteil gefällt worden. 28 Angeklagte wurden freigesprochen. Wegen die übrigen wurden verhängt wegen schweren Diebstahls, Hehlerei und Beihilfung insgesamt 42 Jahre Zuchthaus und 25 Jahre Gefängnis. Die Verabredungen der Räge wurden hauptsächlich in der Gegend von Worringen ausgeführt. Einige mit den Dieben in Verbindung stehende Eisenbahner liegen an einer bestimmten Stelle die Räge absichtlich langsam fahren, worauf ihre Beifahrer die Wagen erkletterten, die Güter auf die Strecke warfen und dann fortjahren.

Fledtippus in Ungarn. In drei Gemeinden des Heeser Komitates sind in dem Zigeunerviertel 50 Personen an Fledtippus erkrankt. Zwei Personen sind gestorben. Auch der behandelnde Arzt erkrankte.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Bezirksbildungsamt (alle Zusammenkünfte, einschließlich der Gesinnung am der früheren VSPD). Dienstag, den 13. März, 6 Uhr, Sitzung im Reichstagsgebäude, Portale 2. 1. Kreis Mitte. Zum geistlichen Beisitzer am Sonntag nachmittags 8 Uhr im Bürgerheim, werden die Parteimitglieder nochmals freundlich eingeladen. Bekannte Focus und Mädchen sind willkommen. Regalationen, Beiträge, Reispfunde. 4. Kreis Prenzlauer Berg. Montag, den 12. März, 7 1/2 Uhr, erweiterte Kreisvorstandssitzung mit den Mitgliedern des Bildungsausschusses im Bezirksamt, Danziger Straße, Vorderhaus. 7. Kreis Charlottenburg. Die Abteilungsversammlungen werden gebeten, am Montag abend 8 Uhr zur Sitzung am bekannten Ort zu erscheinen. 8. Kreis Wilmersdorf. Am 18. März sind nach beim Obmann des Bildungsausschusses, Genosse Thamm, Kugelhut, 6. Kreis zur 'Jubilar' Vorbereitung zu haben.

- 18. Kreis Köpenick, den 12. März, 7 1/2 Uhr, bei Witten. Totbenediktung, Kreisbelegstellenversammlung. Referent Dr. Holz, M. d. B. 11. Kreis Schönberg-Weidenau, Montag, den 12. März, 7 1/2 Uhr, in der Aula der 18. Gemeindegemeinschaft, Freytagstraße, Verammlung der sozialdemokratischen Eltern aller Abteilungen des Kreises. Beschlusfassung über die Gründung einer freien Schule. Eröffnen aller Gesinnungen und Gesinnungsbildung. 14. Kreis Neukölln, Montag, den 12. März, 7 1/2 Uhr, Funktionärerversammlung in der Schulaula Kaiser-Friedrich-Str. 216. Thema: Marx und sein Werk. Referent Genosse Dr. Wagner-Sitten. 13. Kreis Köpenick, den 12. März, 7 1/2 Uhr, Sitzung des Beamtenratenausschusses in der Knabenstraße Weidenbühlstraße, Rudower Straße. Der engere Kreisvorstand muß gleichfalls erscheinen. 17. Kreis Wilmersdorf, Montag, den 12. März, 7 1/2 Uhr, Funktionärerversammlung bei Kuntowitz, Wilmersdorf, Ecke Berlinparkstraße. Wegen der wichtigen Tagesordnung wird um vollständige Erscheinung ersucht. 18. Kreis Wilmersdorf, Montag, den 12. März, 7 1/2 Uhr, Funktionärerversammlung im Rathaus, Sitzungssaal. 20. Kreis Reinickendorf, Montag, den 12. März, 7 Uhr, im Rathaus Reinickendorf, Sitzungssaal, Saunstr. 48, Realisations- und erweiterte Kreisvorstandssitzung. Jede Abteilung muß vertreten sein. 2. Kreis Tiergarten, Mittwoch, den 14. März, fallen die Mitgliedererversammlungen der 8., 10., 11., 12. und 13. Abteilung aus. Dafür findet eine allgemeine Mitgliedererversammlung in der Arminius-Passage, Bremer Str. 73, statt. Referent Genosse Walter Eickstein, M. d. B. Thema: Karl Marx und der Klassenkampf des Proletariats. Die Bezirksleiter werden gebeten, einzuladen. Beginn Punkt 7 Uhr.

Heute, Sonntag, den 11. März:

- 33. Vst. Die Bezirksleiter haben noch heute die in ihrem Besitz befindlichen Plakette mit dem Koffler abzurufen. 104. Vst. Jubiläumstag. Die Genossen treffen sich um 2 1/2 Uhr Kaiser-Wilhelm, Ecke Burgstraße. 137. Vst. Reinickendorf-Bez. Die Genossen treffen sich um 1 1/2 Uhr Berliner, Ecke Humboldtstraße, zur Teilnahme am Sonntag im Jugendheim Seebad, Reinickendorf, Adlersplatz.

Morgen, Montag, den 12. März:

- 4. Vst. 8 Uhr Funktionärersitzung (Kreisbeiräte, Bezirks- und Gruppenleiter sowie sämtliche Verbandsmittglieder) bei Hermann Schwarz, Bismarckstraße 10. 6. Vst. Der Genosse Wilhelm Lomach, Brunnenstr. 146, ist verstorben. Die Beerdigung findet Montag um 1 1/2 Uhr im Krematorium Gerickestraße statt. 8. Vst. 7 Uhr Bezirksleiterkonferenz bei Wilmers, Wilmersstr. 58. — Mittwoch, den 14. März, 7 Uhr, in der Schulaula Polsterstr. 15, Mitgliedererversammlung. Referent Genosse Stein. Die Bezirksleiter werden gebeten, einzuladen. 14. Vst. 7 Uhr Funktionärersitzung bei Dietrich, Eichenbühl Str. 36. Besonders die Bezirksleiter müssen erscheinen. 15. Vst. 7 Uhr Sitzung der Parteifunktionäre, Betriebsvertrauensleute usw. bei Anderson, Grünauer Str. 13. 17. Vst. 7 Uhr Funktionärersitzung bei Doff, Nordhorn 6. 18. Vst. 7 1/2 Uhr Funktionärersitzung in der Schule Wiesen, Ecke Poststraße. 19. Vst. Montag, 7 Uhr Abteilungsleiterkonferenz bei Schwanitz, Christenstraße 114. Sämtliche Funktionäre müssen erscheinen. 20. Vst. 7 1/2 Uhr Funktionärersitzung bei Frisch, Bronschauer Str. 4. Die Abteilungsleiter 1/2 Stunde früher. 22. Vst. 7 1/2 Uhr Funktionärersitzung in der 'Bormärts'-Spekulation, Ullricher Straße. 23. Vst. 7 1/2 Uhr Funktionärersitzung bei Grunwald, Romenauer Str. 19. 24. Vst. 7 1/2 Uhr wichtige Funktionärersitzung bei Burg, Brenzlauer Str. 150. 25. Vst. Die Funktionärersitzung vor der Abteilungsversammlung (8 1/2 Uhr aus - Mittwoch, den 14. 7 Uhr, Abteilungsversammlung in der Schulaula Vorpel - Ecke 40-41. Referent Genosse Kreuziger. 26. Vst. Die Einbürgerung des Genossen Müller findet nachmittags 5 1/2 Uhr im Krematorium Bismarckpark statt. 41. Vst. 7 1/2 Uhr bei Schulz, Mariendorfer Str. 8, Sitzung der Abteilungsleiter mit den Funktionären. 42. Vst. 7 1/2 Uhr Funktionärersitzung (Bezirksleiterkonferenz) bei Rein, Urbanstraße 22. 44. Vst. Mittwoch 7 Uhr Sitzung aller Funktionäre in der Schule Reichenberger Str. 44-45. Die Bezirksleiter werden gebeten, zur Mitgliedererversammlung am 14. März durch Handzettel einzuladen. 45. Vst. 7 Uhr in der Oberrealschule Fahrstr. 63 Sitzung sämtlicher Funktionäre. 46. Vst. 7 Uhr bei Köhler, Elster Str. 39, Sitzung der Abteilungsleiter, Parteiführer, Koffler und Funktionäre. 48. Vst. Die Funktionärersitzung am Montag fällt aus. Wie Genossen werden zur Frauenversammlung des Kreises zu Robb, Fischer 29. 68. Vst. Sonntag, 7 1/2 Uhr Mitgliedererversammlung bei Gahnmann, Westfälische Str. 42. Vortrag und wichtige geschäftliche Angelegenheiten. 101. Vst. Kreispfand. 7 1/2 Uhr ständl. Vorbesprechung im Hart, Wilmersbühlstr. 104. Vst. 7 1/2 Uhr bei Schulz, Rieker Str. 6, Vorstandssitzung. Die Eltern müssen abgemeldet werden. 127. Vst. Reinickendorf-Bez. 7 1/2 Uhr Funktionärerversammlung im Volkshaus, Seebadweg, 114-116.

Frauenveranstaltungen am Montag, den 12. März:

- 6. Kreis Prenzlauer Berg, 7 Uhr bei Robb, Fischer 29. Thema: Der Einfluß der Frau im politischen und wirtschaftlichen Leben. Referentin Genossin Klara Ehm-Schub, M. d. B. Anschließend Kreiskonferenz, Volksgesänge, unterer Jugend- und Kindergruppen. 124. Vst. Reinickendorf-Bez. 7 1/2 Uhr im Jugendheim Seebad, Adlersplatz, 48. Thema: 'Marx' Lebensgeschichte. Referent Genosse Levin-Dersch.

Uebertagen, Dienstag, den 13. März:

- 18. Vst. 7 1/2 Uhr Funktionärersitzung bei Trümper, Hienburger Str. 2. 21. Vst. 7 1/2 Uhr Funktionärersitzung in der 'Bormärts'-Spekulation, Ullricher Straße. 22. Vst. 7 1/2 Uhr Sitzung des Abteilungsverbandes und der Bezirksleiter bei Schallig. 25. Vst. 7 Uhr in der Oberrealschule Fahrstr. 63 Sitzung der Bezirksleiter und Betriebsvertrauensleute. Die Funktionärersitzung findet in Empfang zu nehmen. 31. Vst. 7 1/2 Uhr Funktionärersitzung bei Goldschmidt, Statistische Str. 34. Die Bezirksleiter müssen die Eltern mitbringen. 40. Vst. 7 1/2 Uhr bei A. Reuter, Göggenberger Str. 20, Sitzung aller Funktionäre, Betriebsvertrauensleute, Elternbeiräte sowie der Beamtenratenausschüsse. 54. Vst. Christenabend, 7 1/2 Uhr im Hotel 'Zum Hirnbium', Abteilungsversammlung, Vortrag des Genossen Wilmers. Die Sinnstimmung der Zuhörer. Bericht vom Festtag. Die Gruppenleiter müssen einladen. 74. Vst. Sonntag, 8 Uhr ständl. Vorbesprechung im Volkshaus, Wilmersbühlstr. 104. Tagesordnung: Kreiskonferenz, Kreiskonferenz. (Karl Marx — 48er Revolution — A. Bauer). Referent Dr. Kelenitz, M. d. B. Anschließend Regalationen (Genosse Walter Schenk). Götze und Familienangehörige sind eingeladen. 104. Vst. 7 1/2 Uhr in der Dorotheen-Schule, Nummer 1, Sitzung der sozialdemokratischen Elternbeiräte.

Frauenveranstaltung am Dienstag, den 13. März:

- 7. Vst. 7 1/2 Uhr bei Dohms, Schlegelstr. 6. Thema: Die Frau im politischen Leben. 28. Vst. 7 1/2 Uhr Funktionärersitzung. Die Funktionärersitzung findet in Empfang zu nehmen. 37. Vst. Die geplante Funktionärersitzung am Montag findet nicht statt. Die Bezirksleiter müssen zum gemeinsamen Jubiläum am Mittwoch, den 14. März, in der Schulaula Gonenburger Str. 20 einladen. 41. Vst. Charlottenburg, Mittwoch, den 14. März, 7 1/2 Uhr, Abteilungsversammlung bei Edelbrock, Bismarck-Elisabeth-Str. 6. Bericht über den Bezirkskongress. Die Schlußrede soll von dem Gruppe aus. Die Bezirksleiter haben hierzu ein. 53. Vst. Neukölln. Die Bezirksleiter werden gebeten, alle Mitglieder einzuladen zur Abteilungsversammlung am Mittwoch, den 14. März, 7 1/2 Uhr, in der Oberrealschule, Wilmersbühlstr. Thema: 'Karl Marx' — Räumung der Genossenschaft — Bericht vom Bezirkskongress. Jubiläumssitzung. Sonntag, den 17. März, abends 7 1/2 Uhr, im 'Bormärts'-Gebäude, Besprechung der Gruppenverbände über die Revolutionsfeier. Karten zur Feier im Reichshaus sind noch für unsere Mitglieder in beschränkter Zahl vorrätig. — 6 Uhr befehlt Arbeitsausführung.



Regelmässige Verbindung von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer NÄCHSTE ABFAHRTEN: President Fillmore 14. März 18. April President Harding 21. März 25. April George Washington 28. März 2. Mai President Roosevelt 4. April 9. Mai President Arthur 11. April 16. Mai Abfahrt von Southampton und Cherbourg 1 Tag später Verlangen Sie Prospekte und Zeitungen Nr. 88

UNITED STATES LINES BERLIN: W 8, Unter den Linden 1; NW 40, Invalidenstr. 93; W 9, Budanow-Straße 5 General-Vertraut: Norddeutscher Lloyd, Bremen

Stoffe für Herren- u. Damen-Bekleidung beste Fabrikate, große Auswahl, Verkauf meterweise Koch & Seeland G. m. b. H. Gertraudenstraße 20-21.

6 MILLIONEN MARK

6 MILLIONEN MARK

6 MILLIONEN MARK

Preisverteilung
Anstatt 1 1/2 Millionen

6 Millionen Mark

in bar zahlen jetzt aus

WILLIAM PRYM G.M.B.H.

grösste Druckknopf- und Nadlerwarenfabriken der Welt
gegründet 1559

STOLBERG (RHLD.), BERLIN C 2, WIEN I
für die Lösungen des Preisausschreibens vom Oktober 1922.

Das aussergewöhnlich grosse Interesse aller Kreise an unserem Preisausschreiben sowie die Liebe und Sorgfalt, mit der sich viele Einsender der Ausarbeitung der Lösungen gewidmet haben, besonders aber die uns wieder neu bewiesene Beliebtheit der

Weltmarke Pryms Zukunft-Druckknopf

haben uns bewogen, bei der Verteilung der Preise die inzwischen eingetretene Geldentwertung zu berücksichtigen und die Prämien entsprechend zu erhöhen. Indessen gelang es nach Ansicht der Jury — bestehend aus dem Schriftsteller Herrn Fedor von Zobeltitz, Herrn Justizrat, Rechtsanwalt und Notar Dr. Johannes Werthauer und einem Mitgliede der Direktion, alle zu Berlin — niemand, alle drei Aufgaben zu lösen. Die dadurch frei gewordenen Beträge werden unter die Prämierten ebenfalls aufgeteilt.

Aufgabe 1: Die nach Ansicht der Jury besten Lösungen sind folgende

Der Druckknopf der Dame,
„Pryms Zukunft“ sein Name!

Einsenderin: Elise Steinfrecker, Wiesbaden.

Nicht den ersten besten nimm,
Sondern Zukunft-Druckknopf Prym!

Einsender: Karl Schmidt, Limburg (Lahn).

Nächst Du einen Druckknopf an,
Nimm Pryms Zukunft, denke dran!

Einsender: Dr. Fritz Stein, Berlin.

Aufgabe 2: Eingegangen sind insgesamt 119841 Antworten.

Aufgabe 3: Laut amt. Kursbericht notierte der Dollar am 30. resp. 31. Dezember 1922 an der Berliner Börse 7331.

Es erhielten Preise: In Höhe von 75000 Mark: Die oben be-
kanntgegebenen 3 Einsender..... $3 \times 75000 = 225000$ Mark

In Höhe von 50000 Mark: W. Kanbe, Blankensee; B. Reischer, Wittenberge; J. Dörfler, Halle a. d. S.;
K. H. Krumm, Remscheid; R. Springer, Berlin; R. Granasa, Berlin-Herms-
dorf; E. Sturm, Leipzig-Reudnitz; L. Megendorfer, München; Frau Dr. B. Middendorf, Neustadt; L. Rackwitz, Ratzenow;
P. Kregeloh, Magdeburg-Sudenburg; J. Taubert, Berlin-Schöneberg; C. Egg, Bremen; Kavi Hordenbach, Düsseldorf;
A. Reichard, Lehe i. H.; K. Minner, Breslau; Otto Kruschke, Wilmsdorf; F. Neugarten, Düsseldorf; O. Schabert, Stuttgart;
F. Schmidt, Wilhelmshaven; K. Röhrig, Hamburg; M. Heimf. Pegnitz i. Bayern..... $22 \times 50000 = 1100000$ Mark

In Höhe von 25000 Mark: P. Schierz, Berlin; W. Wiener, Berlin; E. von Niklewicz, München;
W. Keyl-Bütemann, München; F. Bohnsack, Köln a. Rh.; A. Stern,
Cham i. Bayern; M. Bramm, Berlin-Schöneberg; B. M. Lohnau, Bremen; Schulz, Lüthten; E. Haldschinsky, Charlotten-
burg; O. Heise, Harzgerode; K. Steinwascher, Homburg; A. Hotmann, Frankfurt a. M.; Wilhelm Seyther, Stuttgart;
M. Vietzen, Hamburg; A. Wilke, Blankenburg a. H.; R. Weimarhausen, Berlin; M. Geilhausen, Eibefeld; G. Waldan,
Kirchhain N.-L.; W. Tepas, Essen; Ch. May, Berlin; P. Stüber, München; P. Christesen, Unewatt; R. Phillips, Essen;
G. Grenzhauser, Köln; G. Steidel, Wiesloch; O. Gebauer, Berlin; M. Nievele, Bonn; W. Wrage, Blankensee; B. Matthys,
Hamburg; J. Krüger, Nowawes; H. Dietz, Leipzig; O. Schürmann, Hildesheim; I. Otto, Barmen; K. Krickau, Magdeburg-
Sudenburg; G. Dresler, Friedeberg; Ch. Jaques, Berlin-Steglitz; Marie Musmann, München; D. Hays, Breslau; A. Wimper,
Garbenteich b. Giessen; R. Schütte, Düsseldorf; O. Schönig, Breslau; Fritz Löhning, Bremen; Schwebel, Weisenheim;
H. Herpers, Düsseldorf..... $45 \times 25000 = 1125000$ Mark

In Höhe von 10000 Mark: A. Grühlert, Berlin; M. Weidemann, Berlin; I. Habner, Hamburg; H. Wie-
pandt, Rostock; K. Witterweich, Berlin-Wilmersdorf; A. Holte, Leverkusen;
H. Schleuer, Düsseldorf; Frau Dr. Ecker, Leve kusen; A. Schmalz, Annweiler; G. Zeyen, Dresden; Hans Beckmann, Düssel-
dorf; P. Schwarz, Stuttgart; V. Kestlmeier, Tünten a. a.; Emmy Beckmann, Charlottenburg; Dr. H. Eyerich, Mannheim;
A. Bosh, Stuttgart; Dr. K. Lubow, Berlin; H. Müller, Pörsneck; E. Gerhardt, Halle; O. Freund, Berlin; I. Pohl, Bernburg;
E. Haberfelder, Emden; K. Dämle, Hannover; K. Fischer, Hamburg; Berger, Berlin; K. Schiements, Lübbenau; Erbslöh,
Po. sdam; Lilly Lange, Halle; H. Albrecht, Selters; B. Koch, Halle; A. Tank, Steint; G. Schweyer, München; H. Mayn-
Krapoll, Aachen; R. Pahl, Neukölln; A. V. Sosna, Düsseldorf; Dr. J. Vache, Kempten; A. Krause, Halle; W. Poppendorf,
Berlin; Dr. Gottschalk, Solingen; Frhr. v. Kettler, Berlin; Oese Bohn, Kilstum; A. Ising, Köln; F. Schmidt, Hamburg;
J. Hartmann, Berlin-Charlottenburg; W. v. d. Straeten, Mülheim (Ruhr)-Groich; Frhr. Baron v. Ottenberg, Berlin;
E. W. Henningzen, Hamburg; Graf Bernhard Schaffgotsch, Hirschberg; A. Johannesen, Bonn; H. Weyer, Düsseldorf;
B. Dorendorf, Magdeburg; F. Richter, Oranienburg; E. Gerlach, Stolberg (Rheinland); F. Grube, Hamburg; H. Wolff Ham-
burg; R. Hoppe, Chemnitz; W. Zehnpfund, Bitterfeld; F. Musmann, Hameln; F. Kalter, Mannheim; E. Lawrence, Wilhel-
msh.; M. Röner, Berlin-Lichtenberg; W. Weber, Aachen; Käthe Zaagl, Auesburg; J. Stock, Düsseldorf; A. Hake, Osnab-
rück; E. Baenisch, Berlin; P. Strangmann, Köln; R. Sack, Heilbronn; M. Wegener, Goyatz; L. Hinas, Mülheim (Ruhr);
W. Hatzmann, Limburg; P. Möbitz, Frankfurt a. M.; E. Raband, Berlin; E. Glühr, Steint; E. Landig, Hannover;
G. Urbach, Köln-Mülheim; O. Steiner, Krefeld; E. Mosier, Stolberg (Rheinland); H. Linsmayr, Frankfurt a. M.; E. Stöbling,
Neu-öln; M. Krause, Berlin; W. Hayn, Spandau; A. Klingler, Heilbronn; G. Lautner, Nürnberg; M. D. Solt, Passau; J. Passig,
Hamburg; P. Schwoerer, Freiburg; K. F. Peters, Wolshagen; G. Leers, Köln; E. Wendorf, Treptow; H. Wünsche, Hamburg;
P. Winkler, Neunitz; Dr. Bernhard Joseph, Eberswalde; W. Witthohn, Ladingworth; H. Stöhr, Hannover; A. Wendorf,
Baumschulenweg; G. Gerke, Bremen; M. Keller, Hartmannsdorf; C. Herrsdorf, Berlin; H. Löbner, Bad Kreuznach; K. Meizer,
Dresden; K. Jung, Breslau; Th. Klempow, Hamburg; W. Hintsche, Berlin-Reinickendorf; A. Fahsig, München-Gladbach..... $105 \times 10000 = 1050000$ Mark

In Höhe von 4000 Mark: 600 Einsender..... $600 \times 4000 = 2400000$ Mark

Trostpreise von 4000 Mark: 25 Einsender..... $25 \times 4000 = 100000$ Mark

Die Namen der Preisträger der beiden letzten Preise können wegen Platzmangels hier nicht veröffent-
licht werden. Auf Wunsch steht Interessenten eine Liste dieser Preisträger kostenlos zur Verfügung. 6000000 Mark

WILLIAM PRYM G.M.B.H.

6 MILLIONEN MARK

Grosser Handschuh-Verkauf

Verkauf sowohl Vorrat zu besonders billigen Preisen Mengenabgabe vorbehalten

Damen-Bekleidung

- Kleiderröcke** 19500.-
recht aparte Formen
- Paletots** 39000.-
aus Phantasiestoffen
- Kleider** 79000.-
aus Kunstseide, in vielen Farben
- Jackenkleider** 98000.-
aus Kammgarn
- Strümpfe**
- Strümpfe für Damen und Herren-Socken**, Baumwolle, schwarz und farbig, Paar 2650.-
- Strümpfe für Damen und Herren-Socken**, Mako, schwarz und farbig, Paar 4500.-
- Strümpfe für Damen**, Seidenfaser, schwarz und moderne Farben, Paar 6800.-

Stoff-Handschuhe

- Damen-Handschuhe** 1900.-
Schweden-Nachahmung, 2 Druckknöpfe
- Damen-Handschuhe** 2900.-
Trikot, 2 Druckknöpfe
- Damen-Handschuhe** 3500.-
Leinen-Imitation, 2 Druckknöpfe
- Damen-Handschuhe** 3900.-
mit Seidenglanz, 2 Druckknöpfe
- Damen-Handschuhe** 8900.-
reine Seide, doppelte Fingerspitzen
- Herren-Handschuhe** 4900.-
Leinen-Imitation, 1 Druckknopf

Leder-Handschuhe

- Damen-Handschuhe** 4900.-
Giacé, 2 Druckkn., kleine Fehler, farb. u. schw.
- Damen-Handschuhe** 5500.-
Giacé, 2 Druckknöpfe, farbig und schwarz
- Damen-Handschuhe** 10500.-
Giacé, 2 Druckknöpfe, Ia Ziegenleder
- Damen-Handschuhe** 13500.-
Schweden, 2 Druckkn., Stepper, mochaartig
- Herren-Handschuhe** 11500.-
Giacé, 1 Druckknopf
- Herren-Handschuhe** 15500.-
Schweden, Stepper, 1 Druckknopf

Blusen

- Hemdbluse** aus gutem weissen Waschstoff, Sportform, offen und geschlossen 7500.-
- Vollvoile-Bluse** aparte Form, Ausschnitt und Aermel mit mod. Füsseeerbüchse 16500.-
- Vollvoile-Bluse** Bubikragen mit farbiger Kravatte, reizende Neuheit 19500.-
- Jumper** Vollvoile, Kunstseide, Woll, z. T. handgehäkelt, in verschied. feinen Ausführungen 26500.-

Trikotagen

- Herren-Hemden und Beinkleider**, makofarbig, in allen Grössen Stück 7500.-
- Garnitur für Herren**, Jacke und Beinkleid, Baumwolle, farbig, alle Grössen 14500.-
- Herren-Hemden**, Baumwolle, weiss mit farbigen Einsätzen, alle Grössen 9500.-

Damen-Kleider 78000.-
aus Gabardine, Tuch oder Kammgarn

Hermann
Tietz
Leipziger strasse * Alexanderplatz * Frankfurter Allee

Kinder-Kleider 6200.-
45-70 cm lang, bedruckter Baumwoll-Muselin, ca. 45 cm lang
Jede weitere Grösse 700.- mehr

Mädchen-Kleider 10700.-
75-100 cm lang, aus verschiedenen Waschstoffen, 75 cm lang
Jede weitere Grösse 1000.- mehr

Persil bleibt Persil
in alter bewährter Güte!
geeignet für alle Arten von Wäsche. Niemals lösel Nur in Originalpackung!

Ohne Chlor! Wäscht, bleicht und desinfiziert. Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DUSELDORF, auch der altbewährten „HENKO“ (Henkel's Wasch- und Bleich-Soda).

maus!

Der enorme Erfolg unserer letzten Anzeige hat uns gezeigt, daß wir mit unserem Preis-Abbau auf dem richtigen Wege sind und veranlaßt uns, ihn energisch weiter zu gehen.

Den Beweis erbringen wir mit nebenstehenden drei wirklich hervorragend guten Kleidungsstücken, die bei dem beinahe unglaublich niedrigen Preis von je 98000.- sicher wieder enorme Nachfrage erwecken werden.

C&A

Königstr. 33 Chausseestr. 113
Am Bahnhof Alexanderplatz Beim Stettiner Bahnhof

Sehr elegantes Frühjahrs-Kostüm aus schöner, blauer Gabardine-Ware. Ganz moderne Form mit der so beliebten, verlässig. Taille. Der breite Gürtel ist reich mit Tressen verziert. Es kostet nur

Hoch elegantes Stoff-Kleid aus vorzüglicher, blauer Gabardine-Ware besonders vornehm ausgestattet mit andersfarbigem Besatz und reicher Tressengarnierung. Es kostet nur

Der moderne Covercoat-Mantel aus guter Zwirn-Ware. Hervorragend in Schnitt und Verarbeitung. Reich mit Biesen und Lederpaspel garniert. Ca. 125 cm lang. Er kostet nur

je 98000.-

Wegen des erfahrungsgemäß starken Andranges auf unsere Inseratangebote können schriftliche Bestellungen auf dieselben nicht berücksichtigt werden!

Messe und Arbeitsaussichten.

Von Kurt Heinig.

Leipzig, 9. März.

Die Leipziger Messwoche mit ihrer Geschäftshaft, ihrer Allotria ist abgeschlossen.

Außerlich war wieder manches Neue erkennbar. Abends wurde in der Luft Kellame gestossen. Golden schimmerten die bedeutenden Buchstaben einer Zahnpulverfirma über der Stadt; tagsüber trugen die betannten "Sandwichs", die auf gepulbten Schilderträger und sonstigen Figuranten des Handelszuges u. a. auf einer Bahre den neuen Sarg durch die Petersstraße. Er ist aus Pappe, schwarz, mit silbernen Papierstreifen. Es soll "anständig" aussehen und "billig" sein! Die geschmackvollste Propaganda machte unstreitig die Republik Deutschösterreich. Ihre weitläufig leuchtenden rotweißen Farben kultivieren das Straßenbild. Die Spezialhäuser der betannten Weltlandeshändler und der großen Industrien mehren sich. Sie zeigen den Weg, auf dem die Messe in ihrer inneren Organisation weidererschreiten muß, wenn sie auf die Dauer als Weltpropaganda wirksam bleiben soll. Das neue Haus der Elektrotechnik vereint in riesenhafter Aufmachung die deutsche elektrotechnische Industrie. Sie stellt sich damit ebenbürtig neben die deutsche Maschinenindustrie.

In den Hallen sind nur wenige Stände leer geblieben. Plakate künden den Grund an. Es ist die Ruhrbesetzung. Teilweise wurde das Ausstellungsgut von den Franzosen nicht mehr aus dem besetzten Gebiet herausgelassen. Aber im ganzen blieb die Messe ungestört. Die Industrie hat sich viel Mühe gegeben, um unter allen Umständen auf dem Markt zu sein.

In ihrem Wesen hat sich die Messe gegenüber dem Vorjahr nicht besonders geändert. Auffallend Neues war nur wenig zu sehen. Die Warenerzeugung steht unter dem allgemeinen Bedürfnis der billigen, der gängigen Ware. Die Luxusfabrikate müssen sich mehr als innerhalb der jüngst vergangenen Jahre ihren Markt im Inland suchen; merkwürdigerweise finden sie ihn im allgemeinen auch noch. Die Technik bemüht sich stark um Entwicklung der Maschinen- und Werkzeugherstellung und um die Sicherung vor Verlusten, die aus plötzlich auftretenden Lohnsteigerungen in den Kraftquellen und Arbeitshilfsmitteln entstehen. Heute hängen an den einzelnen Hochspannungsleitungen ganze Industrien, an Starkstromkabeln Hunderte von Städten und Dörfern. Die Elektrizitätsindustrie, im besonderen die AEG., zeigt auf diesem Gebiet z. T. beachtenswerte Neuerungen.

Die Messe zeigt vor allem die gesamte deutsche Arbeit. Die Verarmung Deutschlands verhindert, daß wir in Leipzig im wesentlichen Vergleiche mit der Eigenart der Entwicklung und der Höhe der Warenerzeugung und der technischen Industrie anderer Länder anstellen können. Die wenigen nichtdeutschen Aussteller reichen dazu nicht aus. Hier

liegen die Wurzeln einer Nachkriegsgefahr. Bei dem Fehlen der Vergleichsmöglichkeit auf den wesentlichsten und wichtigsten Gebieten entsteht leicht der Glaube an die eigene, alle anderen überragende Größe. Wir haben in den letzten Jahren unsere Waren auf dem Weltmarkt in erster Linie deswegen abgesetzt, weil sie in ihrer Art und Qualität draußen schon vor dem Kriege betannt waren und vor allen Dingen, weil sie billiger waren als die jedes anderen Landes! Das ist, oder richtiger, das war aber ein Ausnahmezustand, der sich wohl seinem Ende zuneigt. Die deutsche Ware hat heute im wesentlichen schon Weltmarktpreis. Das deutsche Valutadumping stirbt. Hier liegen die Probleme für die zukünftige Beschäftigung der deutschen Arbeit. Leider zeigt die Messe nur recht geringe Erkenntnis für diese kommenden schweren Aufgaben.

Man wartete immer noch auf den valutastarken Ausländer. Er ist selbstverständlich auch diesmal gekommen. Aber er sah sich viel an und kaufte wenig! Das gibt harte Enttäuschungen. Die Orders nach dem Auslande sind aus den schon erwähnten Gründen spärlicher geworden. Nordamerika soll auffällig schwach gekauft haben; es gab Zeiten, da es zu den willigsten Großkäufern zählte. Auch England hat wenig bestellt. Rußland verkauft auf der Messe in Dollars.

Das innerdeutsche Geschäft ist, wie der vorsichtig umschreibende Messeintendant sagt, wesentlich "ruhiger" geworden. Deutlich ausgedrückt heißt das, daß die Einkäufer ganz allgemein auf das Fallen der Preise warteten und warten. Man sieht, die Dollarkonvertierung glaubt — vom Verkäuferstandpunkt aus — aber nicht an ihre Solidität und ihre Dauer. Der Käufer hofft und harret der aus ihr erwachsenden Preisrückgänge, die ebenso notwendig sind, wie sie selbstverständlich bisher noch ausbleiben. Dieser Zustand der Erwartung wirkt sich in vorsichtigem Einkauf aus, zumal die Orderaufgabe in der Regel per Kasse gedeckt werden muß. Kredit ist sehr teuer, er wird nicht gern genommen und ebensowenig gern gegeben.

Der Verlauf der Leipziger Messe ist eine Voranzeige über den mutmaßlichen Verlauf des Beschäftigungsgrades innerhalb der deutschen Industrie während der nächsten Monate. Deswegen ist damit zu rechnen, daß wir, um das Stichwort der Frühjahrmesse in übertragenem Sinne anzuwenden, in eine Periode ruhigeren Geschäftsganges hineinkommen. Dabei sind die weiteren Auswirkungen der Ruhraktion im voraus ebensowenig einschätzbar, wie die Verbilligung der Rohstoffeinkäufe und die vermehrte Stetigkeit der Konsumationsgrundlagen, die möglicherweise im Gefolge einer länger andauernden Marktstabilisierung wirksam werden können. Daß sie sich auswirken, ist dringend zu wünschen. Es ist ja nicht nur bei den Luxuswaren ein allgemeines Nachlassen der Kaufkraft merkbar. Die breiten Massen sparen schon lange am Notwendigeren, ja am Allernotwendigsten. Es ist kapitalistischer Wahnsinn, daß heute für Zahnpulvermittel sogar die Flugzeuge Kellamedienste leisten müssen, obwohl für die Toten auch der Pappfarg zu teuer ist.

Aus der Partei.

Sozialistische Kulturarbeit im Ruhrgebiet.

Der französische Militarismus, der sich gegenwärtig im Ruhrgebiet austobt, ist, wie jeder Militarismus, im höchsten Maße kulturfeindlich, wie die Sprengung von Theatervorstellungen, die Belegung der Schulen mit Truppen, die Besetzung der Rathhäuser und die dadurch bewirkte Verhinderung jeglicher sozialer Wohlfahrtsarbeit beweist. Dieser zerstörenden Gewaltpolitik stellt die sozialistische Arbeiterschaft ihre aufbauende friedliche Kulturarbeit gegenüber, zu der sie sich gerade gegenwärtig mit um so stärkerem Nachdruck bekennt.

Seine besondere Befräftigung fand dieser Kulturwille der Arbeiterschaft in einer Konferenz der Arbeiterbildungs-ausschüsse für das besetzte Ruhrgebiet, die dieser Tage in Dortmund stattfand, nachdem eine Tagung der sozialistischen Lehrer vorangegangen war. An der Konferenz beteiligten sich neben den Vertretern der Bildungsausschüsse auch Vertreter der Arbeiterjugendvereine und der Jungsozialisten. Anwesend waren ferner der Genosse Klupph von Bezirksvorstand der Partei, der Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands, Genosse Dr. Lohmann-Berlin, sowie der Vorsitzende des Arbeiterjugendverbandes, Genosse Westphal-Berlin. Genosse Weimann vom Zentralbildungsausschuss hielt das einleitende Referat: „Die Ruhrbesetzung und die Kulturaufgaben der Arbeiterschaft“. Er zeichnete die großen Linien des sozialistischen Kulturkampfes und ging dann näher ein auf die in Verbindung mit dem Abwehrkampf an der Ruhr notwendigen Bildungsmaßnahmen. Dem Vortrag folgte eine ausführliche Diskussion, die sich im Sinne des Berichtes bewegte. Besonders betont wurde das Zusammenwirken der Bildungsausschüsse und der Arbeiterjugend; einmütig stellte man sich auf den Standpunkt, daß gerade die gegenwärtige ernste Situation die Kulturorganisationen der Arbeiterschaft vor wichtige Aufgaben stelle. Der Arbeiterbildungsausschuss des Gesamtbezirktes wurde beauftragt, die Anregungen der Konferenz weiter zu verarbeiten und für den Abwehrkampf der Arbeiterschaft auszuwerten.



herborragend bewährt bei: Gicht, Rheuma, Jechias, Grippen, Nerven-schmerzen.

Jogal löst die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. Ausgezeichnet bei Schlaflosigkeit. In allen Apotheken erhältlich. Best. 64.3%, Acid. acot. salic., 0.406%, Chinin, 12.3%, Lithium, ad 100 Anhydram.

Erstklassige Herrenbekleidung

Anzüge, Paletots, Schlüpfer, prima Stoffe fertig und nach Maß :: billige Preise MAX FLUSS, Rosenthaler Straße 58

Stiller's billige Angebote. Unsere heutigen Preise bewegen sich zumeist noch unter den jetzigen Einkaufspreisen! Seltene Gelegenheitskäufe in Einzelpaaren!

Table listing various shoe models and prices: Damen-Spangenschuhe, Damen-Halbschuhe, Herren-Schnürstiefel, etc.

Stiller

Leopold Gadiel advertisement. Trotz weiterer Verteuerung aller zum Lebensunterhalt nötigen Gegenstände habe ich, der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse folgend, ganz erhebliche Preisreduzierungen vorgenommen. Includes list of clothing items and prices.

